

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

21.2.1939 (No. 52)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung ...

Verkaufspreis 10 Pfg. Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der 'W.-Sonntagspost' ...

Neue Panikmache des USA-Präsidenten

Roosevelt will Kriegsverlängerung

Drohung gegen Anerkennung Nationalspaniens - Nicht einmal London weiß etwas von beunruhigenden Nachrichten

Karlsruhe, 21. Febr.

Der Zusammenbruch Spaniens geht niemand so nahe als Roosevelt und seinen Drahtziehern. Nicht umsonst schreibt die kommunistische 'Humanität', daß die französische Regierung vor der Alternative 'Roosevelt oder Franco' stehe.

Natürlich läßt Roosevelt seine Trabanten bei solchen düsteren Andeutungen nicht im Stich. Bevor er auf dem Kreuzer 'Quinton' eine Inspektionsreise antret, hat er vor Pressevertretern die Lage in Europa in düsteren Farben gemalt und erklärt, er müsse möglicherweise seine Reise bei weiteren 'Verwicklungen' abbrechen.

Während die Regierungen in Paris und London froh sind, wenn die Kriegsflamme in Spanien, die über ein Jahr lang ganz Europa bedrohte, endlich ausgereten wird, nimmt Roosevelt den Zusammenbruch der Motten zum Anlaß, um eine Panikstimmung anzukulieren.

Und was bezweckt diese Hege, die wieder künstlich angefacht wurde? Einmal soll noch die letzte Möglichkeit wahrgenommen werden, um den Spanienkrieg zu einem internationalen Konflikt sich entwickeln zu lassen.

Darüber ist sogar den hartgehofften Engländern, die auf dem Gebiet der Hege gewiß keine Waiienknaben sind, die Spude weggeblieben. Sie haben durch ihr Neuter-Nachrichtenbüro erschreckt mitteilen lassen, daß man in London von

beunruhigenden Nachrichten nichts weiß. Damit haben sie den Präsidenten Roosevelt als Lügner demaskiert, sie haben ihn allein gelassen, so daß er nun zur eigenen Deckung versuchen muß, nachzuweisen, daß an seinen Behauptungen etwas Wahres ist.

In Amerika hat Senator Borah gesagt, was von Roosevelts Panikmache zu halten ist. Die autoritären Staaten würden keinerlei Forderungen erheben, die als eine Bedrohung der Vereinigten Staaten aufgefaßt werden und den Präsidenten Roosevelt zwingen könnten, seine 'schöne Fahrt' auch nur um eine Stunde abzukürzen.

velt, so sagte Borah abschließend, möge daher ruhig schlafen und keine solche alarmierenden Erklärungen mehr abgeben.

Die Minister dementieren den Präsidenten

Washington, 21. Febr. Roosevelts Äußerung, er habe 'beunruhigende Berichte aus Europa' erhalten, die ihn eventuell zur einer Verkürzung seiner Teilnahme an den amerikanischen Flottenmanövern zwingen könnten, hat in Washington allgemein großes Kopfschütteln ausgelöst.

Sogar im Staatsdepartement zeigt man sich nicht geneigt, Roosevelts Behauptung vom Einlaufen 'beunruhigender Berichte aus Europa' zu stützen. Man erklärt vielmehr im Staatsdepartement, keine Berichte zu haben, die die Lage in Europa als sehr ganz besonders ungepißt meldeiten.

Spanienkrieg noch im Februar zu Ende?

Berards Verhandlungen unterbrochen - Franco läßt Ausweg für Flucht offen

Paris, 21. Febr. Die zweite Unterredung des französischen Unterhändlers Bérard mit dem nationalspanischen Außenminister General Jordana am Sonntagmittag dauerte etwa eine Stunde.

Am Montagvormittag hatten die französischen Delegierten eine Unterredung mit dem britischen Agenten Sir Robert Hodgson. Bérard begab sich dann nach San Sebastian.

Der Sonderberichterstatter des 'Matin' in Burgos meldet seinem Blatt, ein Mitglied der nationalspanischen Regierung habe ihm gegenüber die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß der Krieg in Spanien bis Ende dieses Monats beendet sein könne.

Attentate chinesischer Terroristen in Schanghai

Außenminister der Nanjing-Regierung erschossen - Drei Japaner verletzt

Eigener Bericht der Badischen Presse

Schanghai, 21. Februar. Der Außenminister der japanfreundlichen Nanjing-Regierung, Chen Lu, wurde am Sonntagabend von chinesischen Terroristen in Schanghai ermordet.

Der Minister war vor mehreren Tagen in geheimer Mission nach Schanghai gekommen, wo er anscheinend dauernd von chinesischen Verschwörern beobachtet worden ist.

Mit diesem Mord hat die nationalitistische chinesische Geheimgesellschaft, die schon seit der Besetzung Schanghais durch die Japaner am Werke ist, zum erstenmal eine hochgestellte japanfreundliche chinesische Persönlichkeit beseitigt.

Am Sonntagnachmittag wollte hier eine japanische Gruppe - zwei Frauen und zwei Männer - nach dem Besuch eines chinesischen Speisehauses in der zum chinesischen Neujahr stark belebten Nanjing-Road in einem Auto zur Abfahrt Platz

nehmen, als ein unbekannter Attentäter durch das geöffnete Autofenster mehrmals in den Wagen schob. Dabei wurde eine der beiden Frauen durch einen Brustschuß, der eine Japaner durch einen Armschuss und der zweite Japaner durch einen Schuß in das Handgelenk verwundet.

Inspektionsreise Badoglio durch Libyen

Rom, 21. Febr. Marschall Badoglio ist in Tripolis eingetroffen, wo er vom Generalgouverneur Marschall Balbo und von den Spitzen der dortigen Militär- und Zivilbehörden empfangen worden ist.

Badoglio, der durch seine vierjährige Tätigkeit als Gouverneur von Tripolis eine gründliche Kenntnis Libyens hat, wird während seines dortigen Aufenthaltes die italienischen Truppen inspizieren. Es wird weiter gesagt, daß es sich um einen durchaus normalen Vorgang handele, wie ja auch die verschiedenen Inspektionsreisen hoher französischer Generalsstabsoffiziere während der letzten Monate in Nordafrika von französischer Seite stets als durchaus normal bezeichnet worden seien.



Kölner Straßen-Karneval 1939

Der Kölner Karneval, das uralte bayerische Fest, hat nunmehr vom gesamten Rheinischen Leben Besitz ergriffen. Feing Karneval, die närrische Tollheit, hat die Stadt erobert.

(Roosevelts-Zentrale, Sonder-Multiplier-A.)

Gesetz zur Förderung der HJ.-Heimbeschaffung

Errichtung und Unterhaltung Eache der Gemeinden - Einschaltung der Landkreise

Berlin, 21. Febr. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Förderung der HJ.-Heimbeschaffung beschlossen. Danach liegt die Errichtung und Unterhaltung der Heime der Hitlerjugend den Gemeinden ob. Partei und Staat beteiligen sich an den Baukosten nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Soweit die Gemeinden Mittel für die Heimbeschaffung nicht unmittelbar aus dem ordentlichen Haushalt aufbringen können, sind sie verpflichtet, eine Rücklage nach den Vorschriften der Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 anzulegen. Die Landkreise haben zur Förderung der Heimbeschaffung eine jährliche Rücklage anzulegen und verzinsschuldig anzulegen. Die Mittel zur Ansammlung der Heimbeschaffungsrücklage werden durch Kreisumlage aufgebracht. Der Landkreis gewährt den Gemeinden aus der Heimbeschaffungsrücklage Beihilfen zur Bezahlung der Baukosten. Der Beihilfebetrag kann ganz oder teilweise als verzinsliches Darlehen gewährt werden.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP gewährt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches für das einzelne Bauvorhaben mindestens eine Beihilfe in Höhe der Hälfte des Betrages der der Gemeinde von dem Landkreis gewährt wird.

Zur Erläuterung des Gesetzes verwies Ministerialdirektor Dr. Suren auf die Bedeutung der der Hitlerjugend übertragene Erziehungsarbeit. Die geistige und sittliche Erziehung erfolgt in der Hitlerjugend durch die Schulung der nationalsozialistischen Weltanschauung in der lebendigen Form des Heimabends. Im Heimabend der Hitlerjugend verarmen sich heute allwöchentlich über acht Millionen deutscher Jungen und Mädchen, um zu nationalsozialistischen Männern und Frauen erzogen zu werden. Diese Aufgabe der Erziehung der Jugend zur nationalsozialistischen Weltanschauung kann reiflos nur erreicht werden, wenn der Hitlerjugend gesunde und würdige Heime als die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung ihres Dienstes gegeben werden.

Nach einem Rückblick auf die bereits geleisteten organisatorischen Maßnahmen begründete der Referent die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung. Handelt es sich doch um ein so bedeutungsvolles Aufgabengebiet, daß eine staatliche Lenkung ebenso wie auf dem großen Gebiete des Volksschulbauwesens auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. Zudem mußte sichergestellt werden, daß die Tätigkeit der Gemeinden auf diesem wichtigen Gebiet ständig mit den großen Zielen der Staatsführung, insbesondere auch mit den Aufgaben des Vierjahresplanes in Einklang steht. Die sonstigen Aufgaben der Gemeinden, insbesondere auch auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung, sollen dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werden; andererseits soll die Errichtung der HJ.-Heimbeschaffung zu einer gesetzlichen Aufgabe der Gemeinden diese veranlassen, vor Inangriffnahme neuer freiwilliger Aufgaben in Aufstellung einer vernünftigen Rangordnung der ihnen obliegenden Betätigung zunächst den Erfordernissen der vom Führer befohlenen Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend Rechnung zu tragen, ohne zu Steuererhöhungen schreiten zu müssen.

Die Einschaltung der Landkreise bringt auch diese in lebendige Fühlung mit der HJ.; zugleich wird ein gewisser Lastenausgleich innerhalb des Kreises zugunsten der ländlichen und daher meist steuer schwachen Gemeinden erreicht.

Damit kommt das Gesetz den Bestrebungen der deutschen Jugend entgegen, in erster Linie für die kleinen und kleinsten Gemeinden auf dem Lande einfache, aber würdige und zweckmäßige, der jeweiligen Landschaft angepaßte Heime zu erstellen, wie es schon in den vergangenen zwei Jahren — vielfach mit weitherziger Unterstützung von Partei und Staat — erfolgreich geschehen konnte; auch darin liegt ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

Das Heilpraktiker-Gesetz erlassen

Heilkunde-Tätigkeit der Nicht-Arzte gesetzlich geregelt

Berlin, 21. Febr. Im Reichsgesetzblatt wird das Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Befähigung (Heilpraktikergesetz) veröffentlicht.

§ 1 Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestellt zu sein, ausüben will, bedarf dazu der Erlaubnis.

(1) Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes ist jede Berufs- oder gewerbsmäßige vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen, auch wenn sie im Dienste von anderen ausgeübt wird.

(2) Wer die Heilkunde bisher berufsmäßig ausgeübt hat und weiterhin ausüben will, erhält die Erlaubnis nach Maßgabe der Durchführungsbestimmungen; er führt die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“.

§ 2 (1) Wer die Heilkunde, ohne als Arzt bestellt zu sein, bisher berufsmäßig nicht ausgeübt hat, kann eine Erlaubnis nach § 1 in Zukunft nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erhalten.

(2) Wer durch besondere Leistungen seine Fähigkeit zur Ausübung der Heilkunde glaubhaft macht, wird auf Antrag des Reichsministers des Innern durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unter erleichterten Bedingungen zum Studium der Medizin zugelassen, sofern er keine Eignung für die Durchführung des Medizinstudiums nachweist.

§ 3 Die Erlaubnis nach § 1 berechtigt nicht zur Ausübung der Heilkunde im Umherziehen.

§ 4 Es ist verboten, Ausbildungsstätten für Personen, die sich der Ausübung der Heilkunde im Sinne dieses Gesetzes widmen wollen, einzurichten oder zu unterhalten.

§ 5 (1) Wer ohne Erlaubnis die Heilkunde ausübt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Wer dem § 3 oder § 4 oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Vorschrift zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

§ 6 (1) Die Ausübung der Zahnheilkunde fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Gesetzes.

(2) Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers auch andere heilkundliche Berufe von den Bestimmungen dieses Gesetzes ausnehmen.

Nach der dazu ergangenen Durchführungsverordnung hat, wer bei Verkündung des Gesetzes, ohne als Arzt bestellt zu sein, die Heilkunde am Menschen berufsmäßig ausgeübt hat und sie weiter ausüben will, die Erlaubnis bis zum 1. 4. 1939 bei der für seinen Niederlassungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zu beantragen. Antragsberechtigt sind ferner die zur Zeit auf den Schulen des Reichsheilpraktikerbundes befindlichen Schüler. Ist der Antrag rechtzeitig gestellt, so darf der Antragsteller bis zur Entscheidung über denselben die Heilkunde weiter ausüben.

Die Erlaubnis wird nicht erteilt, a) wenn der Antragsteller das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, b) wenn er nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, c) wenn er oder sein Ehegatte nicht deutschen oder arizerwandten Blutes ist, d) wenn er nicht mindestens abgeschlossene Volksschulbildung nachweisen kann, e) wenn er nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, f) wenn sich aus Tatsachen ergibt, daß ihm die politische und sittliche Zuverlässigkeit fehlt, insbesondere, wenn schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlungen vorliegen.

g) wenn ihm infolge eines körperlichen Leidens oder wegen Schwäche seiner geistigen oder körperlichen Kräfte oder wegen einer Sucht die für die Berufsausübung erforderliche Eignung fehlt, h) wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er die Heilkunde neben einem anderen Beruf ausüben wird.

Generaleputsch in Lima gescheitert
Lima, 21. Febr. Staatspräsident Benavides begab sich am Samstagabend in gewohnter Weise mit seiner Jagd auf See, um das Wochenende zu einer Erholungsfahrt anzunutzen. Die Abwesenheit des Präsidenten benutzte Innenminister

Ausfloerung der internationalen Wirtschaftsverflechtung?

Englische Kombinationen um die Industriebesprechungen in Berlin - Schaltet sich USA ein?

Drahtbericht unseres Vertreters

pt. London, 21. Febr. Die Befragung der bevorstehenden Fahrt des britischen Handelsministers Oliver Stanley und des Unterstaatssekretärs für den englischen Ueberseehandel, Hudson, und der weitreichenden Hoffnungen, die von seiten der englischen Regierung an die deutsch-englischen Industrieverhandlungen geknüpft werden, haben zu einer fühlbaren Stimmungsverbesserung in London geführt. Whitehall sehe mit größeren Hoffnungen der Zukunft entgegen.

Es ist richtig, daß man in Whitehall mit großen Erwartungen an der Vorbereitung der deutsch-englischen Industriebesprechungen arbeitet. Man wird dabei aber gut daran tun, die zuversichtliche Begleitmusik, mit der diese Vorbereitungen unterfüttert werden, nicht zu überhöhen. Sie bedeutet keine neue Wendung in der englischen Stellungnahme, sondern entspricht nur der für das Jahr 1939 vorgesehenen Doppelpolitik Englands, auf zwei Feldern parallel vorzurücken. Auf der einen Seite soll die Verhandlungspolitik an dem jeweils aussichtsreichen Punkt offengehalten werden, auf der anderen Seite soll die Bereitmachungspolitik durch die riesigen Rüstungsanforderungen so

Handbemerkungen

Ersatz für den schwarzen Sarg

Der Vorsitzende der Vereinigung der englischen Arbeitslosen, Walter Henington, wurde dieser Tage von einem Londoner Polizeigericht als „Verkehrshinder“ abgeurteilt. Mit Verwunderung hat die Öffentlichkeit von der Tatsache Kenntnis genommen, daß ein Mann, der von den Hungerpfeiligen der Arbeitslosen lebt, sich ein Auto leisten kann. Vielleicht tritt demnächst bei den üblichen Demonstrationen Heningtons Auto an die Stelle des schwarzen Sarges.

Keiner nimmt sie den Franzosen ab

Als Quittung für ihre „Nichteinmischung“ haben die Franzosen jetzt Hunderttausende spanischer Flüchtlinge im Land, mit denen sie nicht wissen, was sie anfangen sollen. Was liegt näher, als daß man da zunächst einmal bei den anderen „Nichteinmischungspartnern“ anfragt, ob diese nicht ihr Quantum davon abnehmen wollen. Bei den Sowjets in Moskau sind sie aber böse angekommen, als sie ihnen 20-30.000 kommunistische Flüchtlinge anboten. Und auch in Mexiko holten sich die Franzosen einen Korb.

Kein Wunder! Nach dem Verlust Spaniens sind Stalin diese Parteiläufer gerade dort am wertvollsten, wo sie sich gegenwärtig befinden: die „Volkfront“ in Frankreich bedarf dringend einer entsprechenden Auffüllung ihrer Reihen.

Isakows „Studien und Ankaufe“

Der sowjetrussische Marinekommissar Admiral Isakow wird sich demnächst mit sechs Marineingenieuren nach den Vereinigten Staaten begeben. Was, die das berichtet, weiß noch nicht, ob es sich um eine Studienreise oder um eine Mission zwecks Materialankaufs handelt.

Es wird sich um beides handeln: um Studien über die „Sicherung des Friedens“ und um Ankaufe von „Propagandamaterial für diese Sicherungspolitik“.

General Rodriguez zu einem Putschversuch. Dieser konnte jedoch im Keime erstickt werden, da sich die Truppen weigerten, dem General zu folgen. Rodriguez und einige andere Abköchslingsführer wurden erschossen. In der Hauptstadt und im Lande herrscht wieder völlige Ruhe.

Der englische Frachtdampfer „Bobby“ nimmt in Valencia eine Ladung Gemälde und andere Kunstwerke an Bord, um sie nach Sowjetrußland zu verbringen.

Zwischen Polen und Sowjetrußland ist ein Handelsvertrag zum Abschluß gekommen.

Der englische Konsul Golding, der zusammen mit seiner Frau seit sieben Wochen in Burgos festgehalten wurde, ist am Sonntag vorläufig auf Ehrenwort auf freien Fuß gesetzt worden.

9 Insassen eines amerikanischen Großflugzeuges fanden den Tod, als das Flugzeug bei der Wässerung vor San Juan (Portorico) verunglückte.

Nicht nervös paffen — in Ruhe Zug für Zug genießen!

ATIKAH 5P

weit vorgetrieben werden, daß die Grundebene der britischen Politik gemahrt bleibt, die in der Versicherung gipfelt soll: „Wir können so, aber wir können auch anders!“

Es ist ferner richtig, daß die Gründlichkeit, mit der in London die Vorbereitungen zu einer deutsch-englischen Wirtschaftsanäherung bzw. zu einem besseren Einvernehmen zwischen den beiden Exportindustrien getroffen werden, einem besonderen Wunsche Neville Chamberlains entspricht, der hier eine neue Gelegenheit zur Verbesserung und Stabilisierung des deutsch-englischen Verhältnisses erkennt und darüber hinaus eine Möglichkeit zur internationalen Ausfloerung. Chamberlain hat deshalb seinen vertrauten Ashton Gwatkin, den Leiter der Wirtschaftsabteilung des Foreign Office, dazu be-

stimmt, in der nächsten Woche nach Deutschland zu reisen, um das Terrain abzusuchen.

Ebenfalls auf persönlichen Wunsch Chamberlains hin hat der englische Handelsminister anlässlich der Eröffnung der britischen Industriemesse sich in deutscher Sprache im Rundfunk an die deutsche Wirtschaft mit einer kurzen Erklärung gemeldet. Stanley unterstrich die große Bedeutung, die Deutschland als Abnehmer für England darstelle. Deutschland sei hervorragender Verbraucher für eine große Anzahl von Gütern, die auf der britischen Industriemesse ausgestellt würden. In der Textilindustrie allein erreichte die deutsche Abnahme 6 Millionen Pfund Sterling im letzten Jahr. Ebenso wie England wünsche, Deutschland mehr zu verkaufen, ebenso sei es bereit, den Wert seiner Einkäufe in Deutschland zu steigern. Dies könne dadurch erreicht werden, daß die Industrien der beiden Länder in freundschaftlichen Verhandlungen die Pläne ausarbeiten zur Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses nicht nur auf den wechselseitigen Märkten, sondern auch auf den Weltmärkten.

Man erwartet, daß Chamberlain in den nächsten Tagen im Unterhaus eine Erklärung über die Hoffnungen abgeben wird, die die britische Regierung an diese kommenden deutsch-englischen Verhandlungen knüpft. Seit mehreren Wochen arbeitet die Ueberseehandelsabteilung zusammen mit dem Handelsministerium an der Organisation und Gliederung von britischen Industriegruppen, die an den Verhandlungen in Deutschland teilnehmen sollen. Ein Gelingen der am 31. März in Deutschland beginnenden Besprechungen könne, so wird hier weiter gefolgert, bahnbrechend für eine Ausfloerung der internationalen Wirtschaftsverflechtung werden.

Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Unterredung, die der amerikanische Botschafter Kennedy nach seiner Rückkehr aus Washington mit Lord Halifax hatte, dem Bestreben gulte, das Interesse der amerikanischen Wirtschaft an den deutsch-englischen Verhandlungen mit Rücksicht auf den britisch-amerikanischen Handelsvertrag zur Geltung zu bringen. „Sunday Times“ geht sogar so weit, zu behaupten, daß das Foreign Office Nachrichten erhalten habe über den Wunsch und die Bereitschaft der amerikanischen Industrie, an diesen deutsch-englischen Besprechungen zumindest indirekt mitzuarbeiten, und daß auch Kontinentalkräften der Wunsch geäußert hätten, in einem späteren Stadium mitbeobachtet zu werden.

Verantwortlicher: Theodor Ernst Eilen (Frankfurt); Stellvertreter und verantwortlich für Politik: Dr. Curt Gabor Beckner; verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Dierckmann; für den Stadteil: Alois Klardt; für Kommunales, Verleihen, Gerichts- und Vereinsangelegenheiten: Carl Binder; für Badische Ehren- und L. A. für Volkswirtschaft: Herbert Schmeiderer; für den übrigen Belmteil: Otto Schreiber; für den Sport: H. B. Dörflinger; für Film und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenenteil: Franz Kahlert; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meier. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Zentral- und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Leich. DL. L. 1939, über 28.000, davon Stadt- und Landausgabe 23698; Bezugsausgabe: Reuer Rhein- und Anzeigenblätter über 8700, Bezugsausgabe: Hartb.-Anzeiger 1200.

Der Fasnachtskarpfen

Von Hans Batt

Ein guter Bürger hatte in seinem männlichen Unverstand eine Frau geheiratet, die außer ihrer Milgigt mancherlei Gaben Gottes besaß, gute und schlimme, und die auf-fälligkeit darunter war sicher der gute Haarwuchs auf dem Vorderzahn.

Dieses Muster eines Eheweibes brachte einstmal am Fas-nachtdienstag einen vierfüßigen Lachs vom Markt mit. Als nun Zeit zum Mittagessen war, und der Herr des Hauses eben die grüne Schürze abband, um sich zu Tisch zu setzen, sagte die Frau zu ihm: „Hier, Mann, habe ich dir das beste Fasnachtessen mitgebracht, einen wunderbaren Lachs.“

Der Mann, der schon längst einen mißbilligenden Blick auf den Blaugelotteten geworfen hatte, sagte: „Wenn's ein Lachs wäre, wäre ja alles gut. Aber ist seh's diesem Grä-tenrutsch an, daß es kein Lachs ist, kein Männchen und Milchker, sondern ein ganz gewöhnliches Weibchen und die, verstehst du, Frau, die sind um die Fasnachtszeit im all-gemeinen noch zu bitter!“

Die Frau widersprach. „Wo denkst du hin, Mann?“ sagte sie. „Das Fräulein im Fischgeschäft hat ihn mir als Lachs verkauft und nicht als Lächsin! Und die muß es wissen, es ist ja ihr Geschäft!“

„Geschäft hin, Geschäft her! Es handelt sich hier nicht um das Fräulein in der Fischhandlung, sondern um den Lachs, und der ist in diesem Falle eben ein Weibchen! Im übrigen hältst du jetzt deinen Mund, denn dein Gefäße geht mir auf die Nerven!“

Eine andere Ehegattin wäre auf diesen Ton hin in sich gegangen und hätte wenigstens dem Hausfrieden zuliebe den Mund gehalten. Nicht aber die! Und so legte sie denn, während sie den Fisch zerteilte und das Größte an Gräten herausnahm, von neuem los: „Es ist doch ein Lachs!“ Mehr als zwanzigmal wiederholte sie gellend „Lachs, Lachs!“ so daß am Ende dem Mann der Geduldssaden riß und er dem leidhaftigen Widerspruch eine Ohrfeige verpaßte, die nicht von schlechten Eltern war.

Sie aber, nicht faul, stellte sich zum Kampf und wollte ihm mit allen zehn Nägeln über die Augen. Da nahm er den Stock aus der Ecke und schlug auf sie ein, daß sie schreiend entlief. Und während sie draußen auf der Gasse tanzte und hüpfte, weil der Stock eine Musik machte, der nicht zu widerstehen war, schrie sie in einem fort: „Es ist doch ein Lachs!“

Schließlich machte die Polizei dem ärgerlichen Anlauf ein Ende und behielt beide so lange auf der Wache, bis die auf-geregten Nerven halbwegs beruhigt waren. Aber nachher, wieder daheim am Küchentisch, wollte der Fisch seinem mehr schmecken, weder ihm noch ihr, und so kam denn der Kater des Nachbarn zu einem guten Tag.

Das ganze Jahr hernach herrschte ziemlich Friede in der Schuhmacherecke, und als der nächste Fasnachtdienstag war, brachte die Frau in kluger Voraussicht keinen Lachs mehr aus der Fischhandlung mit, sondern einen Hecht. Als sie den Knusprigebadenen, Vieblüchbustenden auftrug, und der Mann sich eben die Schürze abband, um sich an den Tisch zu setzen, platzte sie heraus: „Hier, Mann, habe ich dir einen prächtvollen Hecht als Fasnachtessen mitgebracht. Hoffentlich ist dein diesjähriger Humor besser als dein letztjähriger!“



Paul Kemp und Theo Lingen in der richtigen Faschingslaune, die wir Ihnen heute alle wünschen!
Aus dem Babaria-Film „Das Abenteuer geht weiter.“

Negerpfeile und Bleikugeln im Elfenbein

Der Schrank der 100 Elefantenschädel - Trophäen der Großwildjäger, die wissenschaftlichem Interesse dienen

In diesen Tagen machte folgende interessante Meldung ihre Runde durch die Presse: „Das Britische Museum in London erhielt einen Elefantenzahn, in den ein Negerpfeil eingewachsen war. Ein Röntgenbild zeigte einen Negerpfeil von 32 Zentimeter Länge. Der Verwachsungsprozess hat wahrscheinlich Jahrzehnte gedauert.“

„Haben wir ähnliche Raritäten?“, fragen wir Professor Pohle, den Leiter der Säugetier-Abteilung des Berliner Naturkunde-Museums, „und wie kommt der Pfeil in den Zahn?“ — „Es ist für uns Zoologen eine durchaus bekannte Tatsache“, so führte der bekannte Zoologe aus, „daß Fremd-körper, in diesem Fall ein Negerpfeil, in den Zahn ein-wachsen, wenn sie in die Zahnhöhle gelangen, die bei aus-gewachsenen Elefanten etwa einen halben Meter tief und etwa 12 Zentimeter breit ist. Man kann eine solche Elefan-tenzahnhöhle mit einer großen, nach unten spitzem Röhre ver-gleichen. Der Elefantenzahn ist dauernd im Wachsen begrif-fen, weil an seinem inneren Ende Zahnbein eingelagert wird. In dieses neu eingelagerte Zahnbein werden die Fremd-körper eingebettet. Hierzu kann ich Ihnen ein paar sehr gute Parallelstücke aus unserer Sammlung vor Augen führen.“

Was uns nun Professor Pohle zeigte, würde jedoch kaum jemand glauben, sähe er es nicht mit eigenen Augen. Es ist das sichtbare Beweisstück für seine Erklärungen: ein Stück durchgehenden Elefantenzahns mit einer eingekapselten Bleikugel. „Der Schuß ging durch den Kiefer in die Zahnhöhle, und die Kugel bettete sich dann in das Zahnbein ein. Das müssen Sie sich mal richtig vorstellen“, meint Pro-fessor Pohle, packt einen der riesigen Elefantenzähne, hebt ihn hoch und läßt uns hineinschauen. Es ist tief und dunkel darin wie in einem kleinen Tunnel. Aber einst war die „Höhle“ angefüllt mit Blut und Nerven, und wir malen uns die Schmerzen aus, die der Dichthäuter erlitten hat, bis sich

die Kugel verkapselte. Drei solcher wertvoller Elefanten-zähne mit eingewachsenen Bleikugeln besitzt die Berliner Zoologische Sammlung. Sie stammen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Die Kugeln, die der afrikanische Großwildjäger heute dem Elefanten anträgt, bleiben nicht mehr im Kiefer stecken, sondern haben eine solche Durch-schlagskraft, daß sie am anderen Kieferende wieder austreten.

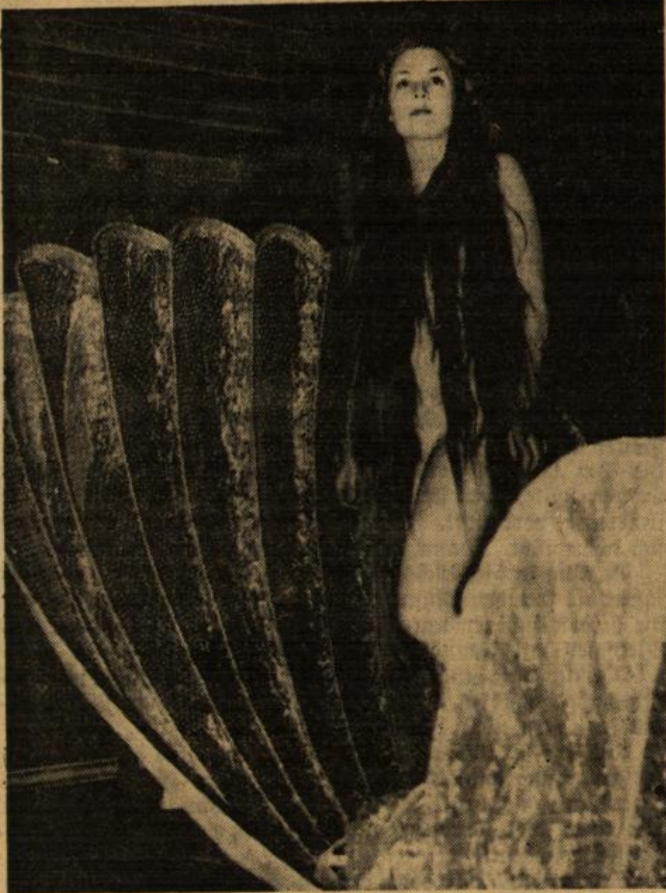
Kolonialgeschichte auf Knochen

Wir sind auf dem Boden des Museums, und die eben ge-zeigten Raritäten, die sich würdig neben die Neuerwerbungen des Britischen Museums reihen lassen, entnahm Professor Pohle dem „Elefantenschrank“. Das ist ein Schrank von -elefantischen Ausmaßen, er ist zwanzig Meter lang und fünf Meter hoch und angefüllt von oben bis unten mit etwa hun-dert afrikanischen und indischen Elefantenschädeln! Es ist ein ganz ungeheurer Anblick. Jeder Schädel trägt sein „Signalement“. Da sind Ort und Jahreszahl verzeichnet, wo und wann der Kiefer zur Strecke gebracht wurde, ferner der Name des Jägers und des Sponsors, denn nicht immer ge-langte so ein Elefantenschädel direkt aus des Jägers Händen in den Besitz des Museums. Auf den Elefantenschädeln der „Afrikaner“ ist ein gutes Stück deutscher Kolonialgeschichte eingeschrieben, und so mancher Kolonialheld und Forscher hat hier in der Invalidenstraße seine „Visitenkarte“ ab-gegeben, die solange bestehen dürfte, wie der Elefantenschädel selber. Man überfliegt bekannte Namen wie Adolf Friedrich, Herzog von Mecklenburg, der letzte Gouverneur von Togo, Major Dominik, der berühmte Kameruner, Knochenhauer, der große Jäger, Hans Paasche, Schillings, Schumburg und Stuhlmann. Fast alle haben sie zur Feder gegriffen und unter anderem auch die spannende Geschichte einer Elefanten-jagd geschildert. Und — ist das nicht seltsam? — man hat sie vor zwanzig Jahren gelesen, und nun steht man vielleicht vor einem dieser kapitalen Beutestücke, die man damals im Geiste „miterlegt“ hat! Hier ist das Ende im Elefantenschrank des Museums; hier ist der Punkt hinter der spannendsten Jagd-geschichte.

Tommys seltsamer Talisman

Unter dieser einzigartigen Elefantenschädelammlung fal-ten besondere Kuriositäten auf. Da ist ein Kiefernähnel, der weißt einen Herkunftsort auf, den man, würde es nicht schwarz auf dem gelblichen Knochen stehen, nicht für möglich halten würde. „1916 — im englischen Schillingengra-ben bei St. Eloi gefunden“, ist darauf vermerkt. Der Schädel ist durch und durch von Kugelschlägen durchbohrt, und es wird angenommen, daß er dem Engländer — als Brustwehr, gebient hat. Woher ihn der Engländer geholt hat, wird im-mer ein Rätsel bleiben. Es gibt da zwei Möglichkeiten, die man in Frage stellen kann: entweder haben ehemalige Kol-onialisten ihn als Talisman mitgebracht, oder er stammt aus einem zerschossenen Museum.

Ein anderer Elefantenschädel ist aus Holz, aber so funk-tgerecht und natürlich gefertigt, daß man ihn auf den ersten Blick für „echt“ halten könnte. Dieser Elefantenschädel hat eine Geschichte, die jetzt gerade hundert Jahre zurück-liegt. Damals kannte man ja noch keine Dermoplastik wie heute, und der „Ausstopfer“ oder Präparator ging mitunter oft daran, das Skelett des „auszustopfenden“ Tieres erst in Holz zu schnitzen und dann die Haut einfach darüber zu-ziehen. So war es auch mit diesem Elefanten, dessen leben-des Original also vor gerade hundert Jahren von König Friedrich Wilhelm III. für seinen Tierpark auf der Plauen-infel angekauft worden war. Das Tier war jedoch krank und mußte, wie eine vergilbte Aufschrift besagt, in Potsdam mit Blausäure vergiftet werden. Der König hat es dann dem Museum geschenkt, und lange stand es auch in der Schau-sammlung. Da es aber immer „schauerlicher“ wurde, hat man es entfernt, hat die Haut abgezogen und den Holzschädel nun als bleibendes Andenken aufbewahrt.



Aphrodite entsteigt der Muschel

Ein ebenso anspruchsvolles wie wirkungsvolles Faschingskostüm. Aufnahme: Schirmer.

„Das war deine eigene Schuld, daß es damals zum Krach kam!“ antwortete er und gabelte sich das schönste Stück von der Platte. „Habe ich dir nicht schon mehr als tausendmal gesagt, du sollst mir nicht widersprechen?! Aber es scheint, du empfindest eine ganz besondere Freude daran, mich recht in Horn und Hitze zu bringen!“

„Nein, es war nicht meine Schuld damals, sondern delne! Du mit deiner Lächsin! Dabei weiß ich ganz genau, daß es ein Lachs war!“

„Schweig, und rühr' die alte Geschichte nicht mehr auf, sonst kriegst du ein zweitesmal Zunder!“

„Schweigen soll ich? Wie käme ich dazu, meinen Lachs zu verleugnen?“

Nicht unterkriegen lassen!

Wenn Sie unter Appetitlosigkeit, Abspannungs- und Er-müdungserscheinungen leiden, die während der Wintermonate durch eine leichte Störung des Stoffwechsels verursacht werden können, so nehmen Sie Bioterrin, das blutbildende Kräf-tigungsmittel.



„Frau!“ Der Schuhmacher stand auf und langte nach dem Stock. „Noch ein einziges Wort und —!“

„Was und? Es war doch ein Lachs!“

Sie kam nicht dazu, den Teller gegen ihn zu heben, wie sie eigentlich wollte, da hatte er sie schon am Widel und verbroß sie nach allen seinen Kräften...

Der Friede, der tags darauf nach der Heimkunft von der Polizeiwache geschlossen wurde, dauerte gerade ein Jahr lang, nämlich bis zum nächsten Fasnachtsdienstag. An diesem denkwürdigen Tag wurden Forellen aufgetragen. Aber so gut sie auch gesotten waren, konnten sie doch nicht verstin-dern, daß wiederum der Lachs aufs Tapet kam und daß es insfolgedessen zum Schluß wieder mörderischen Zunder gab.

Kurz und gut, der Streit erneuerte sich in der Folge noch volle vierzehn Jahre, bis ihm endlich der Tod ein Ende machte, indem er der widerprüchlichsten Frau mit einem Fuß die Vorhän vom Vorderzahn rasierte.

Und wenn es dem Witwer hernach je wieder in der Zu-schlagmuskulatur juckte, sah er nach dem Kalender und sagte: „Beim Eid, ich glaub gar, 's ist bald wieder Fasnacht-kienstag!“

Der Seeteufel schreibt aus Batavia:

Land der Götter und feuerspeienden Berge

Erlebnisse auf Java und Bali - Im Klub der australischen Millionäre
Reisebericht von Felix Graf von Luckner

Nach längerem Stillstehen hat uns von Graf v. Luckner, der sich betriebl. seit zwei Jahren auf einer Weltreise mit dem kleinen Segelboot „Seeteufel“ befindet, nachfolgender Bericht erreicht.

Deutschland - Java. Welcher Gegensatz! In Deutschland ist der Spätwinter eingezogen - hier aber ist es furchtbar heiß, so daß man beim Schreiben doppeltes Löschpapier unter die Hand legen muß, um nicht den Briefbogen aufzuweichen; in solchem Maße treibt einem die Hitze den Schweiß aus den Poren. Selbst die Kerzen im Leuchter sind weich geworden und neigen sich mit dem brennenden Ende auf den Tisch, als ob sie ihren letzten Odem aushauchen wollten. Ich muß mir erst eine Oellampe herrichten lassen, damit ich diese Zeilen zu Ende schreiben kann.

Inmitten jahrtausendalter Kultur

Unsere Fahrt von Australien ging durch die Sunda-See nach Bali. Die Sunda-Inseln liegen wir im Süden liegen. Bali hat auf uns einen gewaltigen Eindruck gemacht. Die Einwohner auf dieser Insel leben noch in einer unberührten Ursprünglichkeit wie vor Jahrtausenden. Kein europäischer Einfluß hat ihren Kult, ihre Sitten und Gebräuche verborgen. Sie besuchen ihre Tempel und halten Zweisprache mit den Göttern. Ich habe hier von dem ungelächtesten Leben und Treiben der Bewohner sehr schöne Aufnahmen gemacht, die ich nach meiner Rückkehr zu veröffentlichen gedenke.

Von Bali ging es nach Surabaja, der holländischen Marinestation auf der Insel Java. Hier waren wir mehrere Tage Gäste der holländischen Seeoffiziere. In großzügiger und zuvorkommender Weise haben sie uns ihre Gastfreundschaft zuteil werden lassen, so daß wir herrlich schöne Tage verlebten. Im allgemeinen aber sind die Holländer hier nicht sehr deutschfreundlich, weil wir ein Bündnis mit Japan haben. Ihr Vertrauen ist mehr auf England gerichtet, von dem sie glauben, daß es stark genug ist, ihren Kolonialbesitz zu schützen. Wenn man ihnen aber unter die Nase hält, daß England die Japaner in den Krieg gekehrt und uns nicht nur die Kolonien genommen, sondern den Japanern auch unsere Besitzungen in China gegeben hat, dann sind sie still. Leider sind es auch hier in der Hauptstadt die jüdischen Zeitungen, die mit ihren Giftspillen dafür sorgen, daß die Welt nicht zur Ruhe kommt.

Autostraßen in 2000 Meter Höhe

Von Surabaja segelte der Seeteufel nach Batavia. Ich fuhr mit Freunden im Auto dorthin. Das ist eine Strecke von 800 Kilometern. Es war die schönste und interessanteste Fahrt, die ich je in meinem Leben gemacht habe. Ausgezeichnete Autostraßen führen über das Gebirge und erreichen oft Höhen von mehr als 2000 Metern. Zeitweise, besonders in den Nächten, war es auf diesen Höhen so kalt, daß wir uns in Decken hüllen mußten, um nicht zu frieren.

Java ist ein Land der wunderbarsten Gegensätze. Es erschließt sich dem Europäer erst ganz, wenn man durch das Innere fährt. Uppige, fruchtbare Länder wechseln mit steinigen Gebirgen ab, die nichts weiter als Krater darstellen, von denen noch viel in Tätigkeit sind. Nachts sieht man

bis in weiteste Fernen gewaltige Feuerflammen herausfliegen, die seit Jahrtausenden den Himmel blutrot erleuchten.

So kraß wie in der Natur sind auch die Unterschiede in der sozialen Schichtung der Bevölkerung. Viele Millionen Arbeiter (Java hat 42 Millionen Einwohner), die die schweren Landarbeiten verrichten, verdienen nur 10 bis 20 Pfennig je Tag. Und dennoch sind diese Menschen die glücklichsten der Welt. Sie haben alles, was sie zur Befriedigung ihrer elementaren Bedürfnisse benötigen; herrliche Früchte, die ihnen fast in den Mund wachsen, und wohlgestaltete Frauen mit heißem Blut. Man könnte sie fast beneiden, diese einfachen Menschen, die jeden Tag mit neuer Freude begrüßen, sich in der Sonne baden und in schönen Tempeln ihre Götter besuchen. Wir haben hier Tempel gesehen, 2000 Jahre alt, die eine Kunst und Kultur offenbaren, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt.

Wachsendes Verständnis

Die Rasse, die in der Zeit der politischen Hochspannung alles tat, um die Völker Europas in den Krieg zu ziehen, war die jüdische. Die Juden fühlen immer mehr, daß sie erledigt sind, wenn es nicht zu einem Völkerhaos kommt, bei dem sie dann, wie die Fettsägen auf der Suppe, bald wieder oben schwimmen würden. Aber trotz ihres Geschreies wächst das Verständnis für den Nationalsozialismus in aller Welt. Und wenn man den Menschen die Kerngedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung in verständlicher Weise klarlegt, dann gewinnt man sie mit Leichtigkeit.

Als ich in Melbourne vor 1200 Studenten sprach, wurde mir die Frage vorgelegt, was eigentlich „Nazis“ bedeute. Ich sagte, es bedeutet, daß jeder anständige und patriotische Bürger nicht nur national, sondern auch sozial denken müsse, weil es sonst unmöglich sei, alle Schichten eines großen Volkes zu kraftvoller Marschrichtung zu vereinen. Alle großen Männer der Geschichte hätten dies versucht, allein dem Führer Adolf Hitler sei das bis dahin für unmöglich gehaltene Riesengerüst gelungen. Er habe dadurch nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa vor dem Bolschewismus bewahrt. Diese Antwort löste Zustimmung und Sympathie aus. Die Folge war, daß ich von der studentischen Jugend aufgefordert wurde, auch an anderen Universitäten und Hochschulen zu sprechen. Das habe ich dann auch ausgiebig getan trotz stärkster kommunistischer und jüdischer Hebrpropaganda. In der Hauptsache hielt ich meine Vorträge in den Klubs, in den Universitäten und auf dem flachen Land. Ich habe mich auch nicht

Kunst und Wissen

Berner Krauß im neuen Jannings-Film. Für den neuen großen Entschuldigungs-Film der Zohis, in dem Staatschauspieler Emil Jannings als Hauptdarsteller das Schicksal des weltberühmten deutschen Mediziners und Forschers Robert Koch gestaltet, wurde für die Rolle des Rudolf Virchow Staatschauspieler Werner Krauß verpflichtet. Regisseur dieses Films, der unter der Herstellungsleitung von Gerhard Staaß entsteht, ist Hans Steinboff.

Der neue Intendant in Elbing. Als Nachfolger des nach Wachen gehenden Intendanten des Elbinger Stadttheaters Otto Richter wurde Dr. Walter Feil, zuletzt Oberregisseur der Oper in Breslau, gewählt. Der neue Elbinger Intendant, der auf eine vierjährige Bühnenaufbahn zurückzuführen kann, war zunächst Charakterdarsteller an den Bühnen in Berlin, Düsseldorf und Zürich.

Münchener Kunstausstellung 1939. Vor einem Jahre übergab Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner der Münchener Künstlerkammer das Maximilianeum als Ausstellungsgebäude und ermöglichte damit die Fortsetzung der Münchener Traditions-Ausstellungen. Die Münchener Kunstausstellung 1939 wird am 1. Mai eröffnet. Die Einweihung der Arbeiten muß in der Zeit vom 20. bis 26. März im Maximilianeum erfolgen.

300-Jahrefeier Racines in Frankreich. In diesem Jahre wird ganz Frankreich den 300. Geburtstag Racines feiern. An den Jubiläumsveranstaltungen sind naturgemäß die Pariser Bühnen in besonderem Maße beteiligt. Die Pariser Comedie Francaise und die Comedie Francaise werden eine Racine-Mode veranstalten, wobei an eine Wiederaufführung der Oper „Rinaldo et Armide“ gedacht wird. Die Nationalbibliothek wird unter dem Titel „Racine, seine Werke, seine Freunde und seine Zeit“ eine Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Juli 1939 soll das berühmte Lustspiel „Les Plaideurs“ zur Aufführung gelangen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich an dieser Racine-Gedenkfeier auch das gesamte Ausland beteiligen wird.

durch einen Ueberfall abschrecken lassen, den die Juden inszeniert hatten und durch kommunistisches Gefindel ausführen ließen. Das geschah in einer kleinen Stadt, als wir in einer späten Stunde von einem Klub zu unserem Hotel gingen. Nur durch zähen Kampf gelang es uns, den Angriff abzuwehren.

Es geht der Heimat zu

Als Entschädigung für die Provokationen wurden mir von den vielen Gesellschaften und Klubs, so auch von dem Klub der australischen Millionäre, Empfänge bereitet, wie sie sonst keinem Deutschen zuteil geworden sind. Der Polizeipräsident von Sydney war mein besonderer Freund. Er war mit einer Polizeisportmannschaft zur Olympiade in Deutschland gewesen und alle sind von derselben so begeistert zurückgekehrt, daß die ganze Polizei von Sydney für das neue Deutschland aufsteht. Sie sind die besten Aufklärer gewesen für das Werk des Führers.

Was dazu gehört, aus eigener Kraft mit einem Schiff und zehn Mann Bekleidung eine Weltreise zu unternehmen, davon macht sich der Außenstehende kaum eine Vorstellung. Die Kosten für Del, Reparaturen an Maschinen, Segeln, Tauwerken, für Farbe, Proviant usw. sind so hoch, daß einem fast der Atem ausgeht. Dazu kommen Hafen- und Vossengebühren, Einladungen an Gäste, die teuren Fahrten über weite Länderstrecken und anderes. Es ist fast mehr, als selbst der stärkste Mann ertragen kann. Doch wir haben es auch hier geschafft und werden es auch weiter schaffen. Immerhin freuen wir uns, daß wir der Heimat immer näher kommen.

Die romantische Fahrt durch Java, von Surabaja nach Batavia, dauerte vier Tage. Von dem deutschen Generalkonsul, dem Landesgruppenführer der Partei und vielen anderen Deutschen wurden wir in Batavia auf das herzlichste empfangen. Es tat wohl, nach den langen abenteuerlichen Fahrten wieder unter deutschen Menschen verweilen zu können. Die schönen Tage in Batavia bedeuteten für uns alle eine Erholung, die wir nach den gewaltigen Strapazen bitter nötig hatten. Doch nun neigen sie sich ihrem Ende zu. Morgen gehen wir in See, um nach Medan (Sumatra) und von dort nach Colombo (Ceylon) zu segeln. Wie lange wir dort bleiben werden, weiß ich noch nicht. Ich hoffe jedoch, im Früh Sommer wieder in der Heimat zu sein.

Man nimmt: **SPARTA**
Der 4711-Haut-Creme
Macht wetterfest
15 - 45 - 700

Martin findet eine Heimat

11. Fortsetzung.

Martin erhob sich als erster. „Es wird Zeit zum Arbeiten, für den Knecht wenigstens.“ „Geh, Martin, was tust du denn alleweil so beleidigt, wenn ich was sag?“

„Meine Auh möchte ich haben. Das ist jetzt schon vorbei.“ „Dollen wir jetzt nebeneinander mähen?“ „Wenn du hinter mir her schneiden kannst, dann schon.“ brummte Martin.

„Dann halt nicht, du Aff“, bockte Monika. „Aber sie blieben nun doch nebeneinander. Martin mähte langsamer, Monika schneller. Manchmal sprachen sie auch wieder ein paar Worte, manchmal schärfte er ihre Sense, „weil d' Weiberleut sowas doch nicht richtig verstehen.“

Sie bekamen beide rote Köpfe, auf den feuchten Stirnen lebten Gräser. Martin blieb Vormann. Er schritt gleichmäßig vorwärts, Monika, hart atmend, hinterdrein. Mit einem Male rief sie: „Gib Obacht, Martin. Da, direkt vor dir! Den Hasen!“

Martin hielt inne. Er hob einen winzigen Junghasen in die Höhe. Beinahe hätte er den kleinen Kerl zusammengemäht. Er zeigte ihn dem Mädchen. „Oh, wie lieb der ausschaut! Und die Angst, die er hat! Grad zittern tut er.“

Monika streichelte über das weiche Fell. Dann trug sie das Tierchen beiseite und legte es dorthin, wo das Gras bereits geschnitten war. Dort verharrte es ein Weilchen und hoppelte dann, so rasch es nur konnte, auf die Nachbarwiese.

Diese Unterbrechung war Monika nur lieb. Sie konnte ein wenig ausschmaufen, und außerdem hatte der kleine Zwieswerg alle Unmutswolken erdgütlich verschucht.

Als sie wieder zurückkam, stand der Bursch da und schaute sie an. Sein Gesicht war wieder freundlich, der Mund lachte. „Was schaut denn so?“ fragte sie. „Du g'fallst mir halt.“

„Was Gefcheiteres fällt dir wohl nicht ein?“ „Was Gefcheiteres gib's gar nicht.“ „Alsdann, arbeiten!“ „Fängst du schon wieder an?“ - „Jawohl.“

Und weiter ging es. Dann war die Wiese abgemäht, und sie gingen beide fröhlich plaudernd heim. Die Brandhoflerin empfing sie unruhig.

Vier Arbeiter hatten sich auf dem Hof eingemietet. Sie hatten ihre Sachen schon eingestellt und waren dann gleich an ihren Arbeitsplatz gegangen. „Mindestens ein Jahr wollen sie bleiben, denk' dir nur! Und heutzig Pfennig zahlen sie für's Uebernachten. Das sind im Tag zwei Mark vierzig Pfennig. Das bringt Geld ins Haus, Monika!“

Die Großmutter saß indessen auf ihrem Platz vor dem kleinen Tischchen und brummte vor sich hin. Sie nahm im allgemeinen an nichts teil, was um sie her vorging, aber die Unruhe, die mit diesem Tag ins Haus gezogen war, schien sie zu stören. Dauernd bewegte sie ihre Lippen. Man konnte nicht unterscheiden, ob sie schimpfte oder betete. Vielleicht tat sie beides. Sie hatte sich in den langen Altersnächten gewiss eine besondere Umgangssprache mit dem Herrgott zurechtgemacht, die auch vor Schelten nicht zurückschreckte, wenn ihr an der himmlischen Ordnung etwas mißfiel. „Was hast du denn, Großmutter, daß du immer so brummst?“ fragte das Mädel.

Aber die Alte gab keine Antwort. Sie brummte weiter und stand schließlich auf, um sich langsam die Stiege hinauf in ihr Zimmer zu schleppen.

Gegen Abend saß Martin hinter dem Hause und dengelte die Sense. Hell klangen die Hammerschläge. Ein paar Späßen trieben sich zu seinen Füßen herum. Enten schna-

belten im Mist. Von Zeit zu Zeit hielt Martin mit dem Hämern inne, um die Schärfe zu prüfen.

Ueber den Wäldern stand die Sonne. Es war ein stiller Abend, der nach der Unruhe dieses Tages wohlhat. Denn nicht nur im Hause war alles durcheinandergelassen. Auch im Freien war den ganzen Tag über ein Heidenpektakel gewesen. Man hatte den großen Wagger herangerollt, und der hatte, langsam auf Ruppen daherziehend, mit Geöise und Gestank seinen Weg gesucht. Es hatte unwirklich, fast wie ein Reptil aus grauer Vorseit, aus gesehen, wie die Maschine so vorwärtsgetrocken war.

Nun ragte sie hoch aus dem Niederholz, das die Ufer der Achen begleitete. Es war Feierabend. Auch die Arbeiter suchten ihre neuen Schlafplätze auf.

Nun kamen auch die vier Männer, die sich im Brandhof eingemietet hatten, heim. Martin vernahm laute Stimmen. Jetzt waren sie vor dem Hause. Sie schienen auf der großen grünen Bank zu sitzen, die vor dem Hause stand. Sie unterhielten sich laut und lange. Da hörte Martin eine Stimme, die ihm bekannt vorkam. Er wußte nicht, wo er sie einordnen sollte, aber sie war bestimmt mit einer häßlichen Erinnerung verknüpft. Martin dachte darüber nach, entkam sich aber nicht. Dann wurde er zum Essen gerufen.

Er ging in die Küche. Am oberen Ende des langen Tisches saßen die fremden Männer. Zwei lehrten ihm den Rücken zu, die beiden anderen unterhielten sich lachend. Es waren junge Menschen mit freundlichen, offenen Gesichtern.

Martin sagte einen kurzen Gruß. Die Arbeiter erwiderten ihn, dabei wandten sich auch die beiden um, deren Gesicht er bis jetzt noch nicht gesehen hatte.

Und ehe sich's Martin verlor, war der eine aufgesprungen. Er ging rasch auf ihn zu und ergriff seine Hand.

„Nein“, rief er, „so eine Ueberraschung. Der Gruber-Martin! Wer hätte das geglaubt, daß wir uns noch einmal treffen würden!“

Martin stand wie angewurzelt. Sein Gesicht war kalkweiß. Ihm kimmerte es vor den Augen. Er stierte, als sei er, weiß Gott wo, vor sich hin.

Die Brandhoflerin, die Kartoffel schälend am Herd stand, schaute herüber. „Kennt ihr euch schon?“ fragte sie. „Na, recht begeistert scheint der Martin ja nicht zu sein.“

„Aber Bäuerin, wie können Sie denn sowas sagen!“ rief der Arbeiter. „Wo wir doch so gute Kameraden waren. In München haben wir uns kennengelernt. Auf dem gleichen Platz haben wir gearbeitet. Sogar im gleichen Zimmer haben wir zusammen gewohnt. Stimmt's, Martin?“ - „Ja, es stimmt schon, Alois.“

„Und was macht denn jetzt der andere, der Hausierer, der Wackl? Du weißt schon, wen ich meine.“
(Fortsetzung folgt.)

Bel Gries- u. Steinbildung: **Remstal - Sprudel**
Beinstein wirkt lösend!
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Karlsruher erleben das Erdbeben in Chile

Augenzeugen schildern die chilenische Naturkatastrophe - Vier ganze Provinzen zerstört

Das furchtbare Erdbeben, das vor kurzem das Land Chile heimsuchte, ist noch in aller Erinnerung. Unbeschreiblich sind die Zerstörungen, welche diese entsetzliche Naturkatastrophe angerichtet hat; unermesslich ist auch der Schaden, den Chile an Menschenleben und durch Zerstörungen erlitten hat. Unter den vom Erdbeben Betroffenen befinden sich auch zahlreiche in Chile lebende deutsche Volksgenossen. Zwei Karlsruher haben ihrer hier lebenden Mutter einen Augenzeugenbericht aus Chile übersandt, den wir unseren Lesern hier auszugsweise wiedergeben:

„Von unserem großen Erdbebenunglück werdet ihr ja unterdessen unterrichtet worden sein. Ich will heute versuchen, es Euch nach meinen Eindrücken zu schildern. Am 21. Januar, nachts 11.30 Uhr fing der Spektakel an, dauerte mehr oder weniger als eine Minute, lange genug, um alle Dörfer und Städte von vier Provinzen in Schutt zu legen. Ich bereitete gestern und heute teilweise die Zone und kann Euch nur sagen, daß es vollständig unmöglich ist, den Zustand zu schildern. Gott sei Dank sind wir alle mit dem Leben und dem Särgel davon gekommen. Concepcion, Penco, Virauen, Tomé, Chillan, Valnes, Cauquenes, Florida, San Carlos, Talcahuano, Yumbel und alle wie sie noch heißen, liegen vollständig in Trümmer, kein Haus ist noch bewohnbar, die Fabriken zum größten Teile zerstört und dabei die vielen Tausende von Menschenleben vernichtet. Unbeschreiblich sind die Szenen, welche sich abgepielt haben und sich noch abspielen. Wieviele Menschen werden noch heute, also sechs Tage nach dem Erdbeben, unter dem Schutt liegen? Man schätzt die Zahl der Toten auf mehr oder weniger 50.000. Chillan allein hat mehr als 15.000, Cauquenes 8000, Concepcion gegen 2000 usw. Fünfzigtausend sind m. E. nicht zu hoch angenommen.“

Noch immer gibt es in unserer Zone täglich so und so viele Stöße, so daß die ganze Bevölkerung die Nächte im Fahren zubringt. Gottlos funktionieren die von der Regierung getroffenen Maßnahmen auf das Genaueste. Ich hörte soeben, daß hier in Concepcion schon soundsovielte, welche bei Diebstählen erfaßt worden sind, sofort an die Wand gestellt und erschossen worden sind. Die oben angebenen Orte sind zum größten Teil nur ein einziger Schutthaufen, ganze Familien sind ums Leben gekommen, d. h. erschlagen oder vergraben worden, noch heute werden zum Teil Lebende unter den Trümmern liegen.“

Soeben sprach ich mit einem Bekannten, welcher mir mitteilte, daß im Quadrat vor einigen Minuten ein Fleischer, welcher ein kilo Fleisch für zehn Dollar verkaufen wollte, kurzerhand an die Wand gestellt und erschossen wurde. Keine Lebensmittel und andere Sachen dürfen höher als bisher verkauft werden. Ausländer, welche dabei erwischt werden, daß sie höhere Preise verlangen, werden sofort ausgewiesen, was es öfter geschah. Einer wurde direkt von der Treppe weg verhaftet, nach Santiago geschickt und sofort ausgewiesen.“

„Aus den Zeitungen habt Ihr sicher erfahren, welches Ausmaß diese Erdbebenkatastrophe angenommen hat. Es ist furchtbar. Diese Zerstörung, die vielen tausende Tote und Vermundeten! Ein jeder, der diesem Erdbeben mit dem Leben entkommen ist, kann Gott danken. Fast alle Städte, von Barral bis fast Temuco, sind zerstört, zumindest der größte Teil der Häuser. Am meisten ist wohl Chillan-Temuco betroffen worden. Es ist ein großer Trümmerhaufen. Allein dort sind bis heute 15.000 Menschen begraben worden. Viele Hunderte sind noch unter den Trümmern begraben.“

Seit vorgestern erst verkehren wieder einige Züge von Concepcion nach Puerto Mont. Die Strecke nach dem Norden ist noch unterbrochen und wird alles, was nach Santiago und Valparaiso will, unentgeltlich mit Dampfern nach Valparaiso gebracht. Die Regierung tut was sie kann, um zu helfen. Und Hilfe tut not an allen Ecken und Kanen.“

Hier in Tomé sieht es sehr traurig aus. Wegen zweihundert Tote. Fast alle Häuser sind unbewohnbar und müssen abgerissen werden. Die Fabriken haben sehr gelitten. Bei uns ist das dreistöckige Spinnereigebäude eingestürzt und es wird Monate dauern, ehe alles in Schwung kommt. Milliardenerwerte sind verloren. Glücklicherweise gab es in Bella-Vista nicht einen Toten. Ein Glück, daß ein großer Teil der Arbeiter in neuen Häusern wohnte und die alten Arbeiterhäuser vor kurzer Zeit ausgebaut worden sind. In Concepcion sieht es furchtbar aus und erst in Chillan! Die Dörfer Florida, Anillon und Yumbel, durch die wir kamen, sind alle zerstört, nicht ein Haus steht mehr. Die Straßen haben große, lange und breite Risse. Es ist sehr gefährlich und unheimlich. Man kommt stellenweise nur sehr langsam vorwärts. Zum Glück ist nur eine einzige Straße unbefahrbar, aber alle andern haben sich an manchen Stellen gesenkt.“

Nach ziemlicher Fahrt kamen wir nach Chillan. Doch selbst R. konnte sich in dem großen Trümmerhaufen nicht aus. Straßen waren kaum noch zu erkennen. Zehnhundert

und mit Querschüssen sind fast alle Ueberlebenden. Notdürftig beiseite leben die Leute in den Höfen und Gärten und suchen alles, was noch zu verwerten ist, aus den Trümmern. Es ist traurig. Nicht ein einziges Haus von Chillan steht.“

Wir fuhren dann durch Chillan nach San Carlos weiter. Allein in Chillan hat man schon 15.000 Menschen begraben und viele Hunderte sind noch unter den Trümmern der Häuser und Theater. In einem Theater sollen allein 350 Menschen liegen.“

Wo man hinsieht, überall zerstörte Mauern. In Spanien kann es nach Bombardements nicht schlimmer aussehen. Auf dem Heimwege nach Concepcion bekam das Auto einige Pannen, weil wir verschiedene Male in Erdspalten gerieten. Zwei Pneumatics und Reifen und ein Rad gingen zum Teufel und letzten Endes mußten wir doch noch vier Kilometer vor Concepcion anhalten und uns mit einem anderen Auto weiter befördern lassen. Gegen neun Uhr, also nach 24 Stunden Fahrt, waren wir wieder hier in Tomé.“

Zu Hause in Baracol sieht es schlimm aus. Im Zimmer zu wohnen ist unheimlich, da einen die Tapeten und verpflanzten Wände anstarren. Man bekommt Angst, da es noch jeden Tag etwas bebt und der Mörtel zwischen den Adoos losbröckelt. So habe ich im Garten unter vier Zypressen mein Schlafzimmer eingerichtet und solange es noch schön Wetter ist, schlaf ich dort großartig...“

Aus aller Welt

„Narrengericht 1939“ - Der Münchner Faschingszug

Seinen wertvollen Höhepunkt erreichte der Münchner Fasching am Sonntag mit dem großen Faschingszug, den Hunderttausende von Menschen aus nah und fern an sich vorbeiziehen ließen. Der farbenfrohe, ideenreiche witz- und humor-erfüllte Umgang des „Narrengerichts 1939“ wurde von den Zuschauern, die die sechs Kilometer lange Zugstrecke umsäumten, viel belacht. Besonders amüsant war die Mars-Kavallerie, der die Marsbewohner folgten, die unlängst erst einen ganzen Erdteil in Panik setzten. Im Zeichen der Technik standen die folgenden Gruppen, wobei auch den Verkehrsmitteln wirkungsvoll ihre Missetaten vor Augen geführt wurden. In recht witziger Form wurden ferner die Großbauten Münchens dargestellt. Gold- und silberglänzende Wagen der Prinzengarde und der Narrenhalla-Batterie gaben schließlich den Auftakt zum Prunkwagen des Faschingsprinzenpaares, die hubvoll und lachend das närrische Volk begrüßten.

Durchs Schlafwagenfenster geflüchtet

Ein früherer Arzt des Kreiskrankenhauses in Heydekrug, der später in Billkischen tätig war, war unter dem Verdacht vorgenommener Abtreibungen verhaftet worden. Gegen Stellung von 30.000 Lit Rantion wurde er auf freien Fuß gesetzt. Er benutzte diese Gelegenheit zur Flucht nach Lettland. Kurz vor der lettischen Grenze wurde er aber im Schlafwagenabteil des D-Zuges von einem litauischen Polizeibeamten verhaftet. Der Flüchtling erklärte dem Beamten, er wolle sich nur ankleiden und ihm dann folgen. Raum hatte sich der Beamte jedoch vom Abteil entfernt, als der Arzt aus dem Fenster des Schlafwagenabteils einen Sprung ins Freie wagte. Da alle bisherigen Nachforschungen ergebnislos verliefen, scheint er nun doch unverletzt die Grenze überschritten zu haben.

Eine „beinliche“ Prestigefrage

Die Frage, ob europäische Frauen in Ostasien auch in der Dessenlichkeit ebenso wie in Europa „Shoris“ tragen dürfen, bildet zur Zeit den Gegenstand einer heftigen Pressepolemik sowie den Gesprächsgegenstand in den Klubs. Es

heißt dabei, daß diese Kleidungsstücke, bei denen die Beine der Damen allzusehr dem Auge der Neugierigen ausgekehrt seien, nicht der Würde der Europäer und dem notwendigen Abstand gegenüber der farbigen Bevölkerung entsprächen. Junge Damen in dieser in dem heißen Klima angenehm zu tragenden Mode bilden, wie es heißt, auf der Straße unter der Eingeborenenbevölkerung und bei den Landbewohnern Anlaß zu Aufsehen und Ansammlungen. In einzelnen Fällen soll es sogar zu Zwischenfällen gekommen sein. In den Kreisen der jungen Europäerinnen wird dagegen die sehr vollstimmige Mode heftig verteidigt mit der Begründung, daß „Shoris“ durchaus anständig seien und bei der Hitze ein praktisches Kleidungsstück bildeten. In einer Zeitung wird in einem offenen Brief an den Herausgeber von einem Anonymus unter dem Namen „Freitige“ der Vorschlag gemacht, die jungen Damen sollten, wenn sie dieser Ansicht seien, lieber ganz und gar zum Kostüm von Eva im Garten Eden zurückkehren.

Südseedorf auf Wanderschaft

Ein ganzes Dorf mit einer Bevölkerung von 2000 Einwohnern ist dieser Tage von der holländischen Insel Java nach Sumatra übertragen worden. Die Ursache für diese Maßnahme, die durch die Regierung trotz des Widerstandes der Bevölkerung gewaltsam durchgeführt wurde, soll angeblich Nahrungsmittelknappheit in dem betreffenden Landstrich von Java gewesen sein. Es handelt sich um eine Teilkolonie, durch die man eine stärkere Ueberbevölkerung der Bevölkerung von der überbevölkerten Insel Java nach dem menschenleeren Sumatra herbeiführen will. Von den 60 Millionen Einwohnern der Inselgruppe beherbergt Java 44 Millionen, während das viel größer Sumatra nur acht Millionen Einwohner zählt.

„Neunschwänzige Katze“ für betrunkene Kraftfahrer

Die Prügelstrafe für betrunkene Kraftfahrer soll einem Gesetzesvorschlag zufolge in Helena in Montana eingeführt werden. Das Gesetz ist vom Senator Robert Pauline ausgearbeitet worden. Er hat diese drastische Maßnahme in Vorschlag gebracht, weil die Zahl der Unfälle durch die Schuld betrunkenen Autofahrer in der letzten Zeit um ein Vielfaches gestiegen war und bisher eine gesetzliche Maßnahme gegen den Alkoholmißbrauch nicht vorlag. Vorgeesehen sind als Strafe beim ersten Mal 5 Peitschenhiebe, das zweite Mal 10 und das dritte Mal 15 Hiebe. Als Peitsche wird die berühmte „neunschwänzige Katze“ verwendet, ein Instrument, das aus neun geschmeidigen Lederriemen besteht und auch in England bei gewissen Strafen im Gefängnis noch heute angewandt wird.

Kronpräsident im Konzentrationslager

Paris, 21. Febr. Nach dem „Matin“ hat die französische Regierung im ehemaligen Priesterseminar von Menche (Auvergne) ein Konzentrationslager für jene Ausländer eröffnet, die staatenlos geworden sind, deshalb einem Ausweisungsbefehl nicht Folge leisten können. Unter den Inhaftierten befinden sich die beiden Salomon und Sebastian Wiesner aus Wien sowie mehrere italienische Anarchisten. Der interessanteste Inhaftete ist der russische Prinz Boris Stoffselski, der sich als Doktor der Universität Oxford ausgibt und der eine Zeitlang Ansprüche auf den Thron von Andorra erhob. Er ist in Frankreich nicht weniger als dreißig Mal wegen Scherwergens verurteilt worden.

Hubschrauber wird Volksflugzeug

„Wirbelheini“ in wenigen Jahren serienweise hergestellt - Außerordentliche Anfallsicherungen

München, 21. Febr. Die Konstrukteur Heinrich Fode in einem Vortrag ausführte, wird in wenigen Jahren in Deutschland mit der serienmäßigen Herstellung des Hubschraubers begonnen. Damit wird der Weg zum Volksflugzeug frei.

Mit der Erfindung des Hubschraubers wurde ein alter Traum der Piloten verwirklicht. Es wurde möglich, sich senkrecht von der Erde zu erheben, im Luftraum zu stehen oder auf kleinster Fläche zu landen, etwa auf dem Dach eines Hauses oder im Garten. Der neue Flugzeugtyp hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Anfragen aus Argentinien, Australien und den skandinavischen Ländern sind bei dem Konstrukteur eingelaufen. Die in entlegenen Gegenden wohnenden Menschen werden nach Meinung des Ingenieurs bald die Möglichkeit besitzen, mit dem Hubschrau-

ber - auch ohne Flugplatz mit weitem Rollenfeld - leicht und bequem den nächsten Verkehrsflughafen zu erreichen.

Bei der neuen Konstruktion wurde auf alle Zwischenfälle, die durch Ausfall des Motors oder Bruch einer Antriebswelle eintreten können, Rücksicht genommen. Das Flugzeug kann in einem solchen Falle auf einen Tragschrauber umgestaltet werden, so daß es sich ohne jegliche Motorkraft sicher zur Erde sinken lassen kann. Auch ein Umstülpen ist ausgeschlossen.

Die Schauflüge in der Deutschlandhalle in Berlin machten dieses Drehflügelflugzeug, das senkrecht starten und landen kann, in der Luft stillstehen und rückwärts fliegen kann, richtig volkstümlich. Das es schon einen Spitznamen bekommen hat, ist der beste Beweis dafür. Der Volksmund hat es kurzerhand „Wirbelheini“ getauft.

Die Wäsche bringt es an den Tag
 noch kein Handwoll Sil wuschel

S418 b/39

Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Mädel mit acht Weltmeisterschaften

Christl Cranz' Ausnahmestellung im Frauen-Skilaut

Als man jetzt die Ergebnisse von den Ski-Weltmeisterschaften aus Zakopane zu lesen bekam, da war es natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß die Frauenwettbewerbe nur von Christl Cranz gewonnen sein konnten. So seit war die Allgemeinheit von dem überragenden Können der Freiburgerin überzeugt, daß eben nur ein außergewöhnliches Mißgeschick — Sturz auf der Strecke — Christl um neue Weltmeisterschafts Lorbeeren hätte bringen können. Es ist dann auch so gekommen: Christl gewann beide Wettbewerbe mit großer Ueberlegenheit und hatte in der Kombination fast 30 Punkte Vorsprung.

Für die deutsche Skigemeinde war dieser große Erfolg keine Ueberraschung. Seit Jahren steht nun schon Christl an der Spitze der Skiläuferinnen und sie wird voraussichtlich noch einige Jahre die führende Stellung behaupten. Denn Christl liebt ihren Sport über alles und jeder neue Start macht ihr die größte Freude. Damit hat sie von Anfang an die Voraussetzungen für ihre großen Erfolge geschaffen.

Es ist ja bereits bekannt geworden, daß Christl aus einer sportbegeisterten Familie stammt. Ihre beiden Brüder Audi und Harro sind ebenfalls erfolgreiche Kömmer im alpinen Skilaut. Christl ist sozusagen auf den „Breitern“ groß geworden. Sie war gerade vier Jahre alt, als sie die ersten Versuche im Skilaut unternahm. Als Neunjährige beteiligte sich Christl zum ersten Male an einem Skiwettbewerb und es wurde gleich ein Erfolg. In wenigen Jahren entwickelte sich dann das Mädel zu einer großen Skiläuferin im Abfahrts- und Torlauf, wie sie eben nur durch die ständige Vertrautheit mit dem Skilaut entstehen konnte.

Von 1933 an begann Christls große Zeit. Die deutschen Meisterschaften brachten der Freiburgerin bereits den Titel im Torlauf und in der Kombination ein. Schon jetzt konnte man von einer Olympiabronze sprechen, nachdem die Aufnahme des Frauen-Skilauts bei den nächsten Olympischen Winterspielen gesichert war. Das Jahr 1934 sah Christl Cranz unter ihren deutschen Gegnerinnen bereits auf einsamer Höhe. Sie gewann alle drei Wettbewerbe der deutschen Meisterschaften, Abfahrtslauf, Torlauf und Kombination. Mit großen Erwartungen ging es zu den Europameisterschaften. Im Abfahrtslauf reichte es allerdings nur zu einem zweiten Platz hinter der Schweizerin Anny Küegg, aber im Torlauf gab es einen überzeugenden Sieg und damit auch die Europameisterschaft in der Kombination. Fast ähnlich waren die Erfolge des Jahres 1935. Bei den deutschen Meisterschaften gewann Christl alle drei erreichbaren Titel, bei den Europameisterschaften verlor sie nur einen Titel an Anny Küegg, diesmal im Torlauf. Doch auch jetzt sicherte ein überlegener Erfolg im Abfahrtslauf den Kombinations-Sieg.

Nun kam das Olympiajahr. Der erneute dreifache Sieg in den deutschen Meisterschaften bildete die letzte große Prüfung vor den Olympiatagen in Garmisch-Partenkirchen. Wir werden diese Tage nie vergessen. Verheißungsvoll begannen die ersten Olympischen Entscheidungen auf deutschem Boden für die deutschen Farben. Nur Christl Cranz schien das erste Ziel nicht zu erreichen. Im Abfahrtslauf kam sie zu Fall, büßte wertvolle Zeit ein und erreichte mit 19 Sekunden Abstand nur den sechsten Platz. Alle Hoffnungen schienen damit zerstört. Aber Christl gab den Kampf noch nicht verloren, wartete im Torlauf mit einer unerhörten Leistung auf, erkämpfte hier einen derart eindeutigen Vorsprung, daß

nicht nur der Verlust des ersten Tages wettgemacht, sondern auch der Olympiasieg in der Kombinationswertung gesichert war! Bei den ersten Weltmeisterschaften im Skilaut, die nach den Olympischen Spielen anstelle der früheren Europameisterschaften ausgetragen wurden, war Christl Cranz nicht beteiligt und fand so keine Gelegenheit, neue Welterfolge zu verzeichnen.

Nach dem Olympiajahr setzte Christl Cranz ihre großen Erfolge fort. Bei den deutschen Meisterschaften gewann sie allerdings — wiederum durch ein Mißgeschick — „nur“ Torlauf und Kombination. Aber bei den Weltmeisterschaften war sie dreimal überlegen in Front. Im Vorjahr sicherte sich Christl wieder einmal alle drei Titel der deutschen Meisterschaften, mußte aber dafür die Weltmeisterschaft im Abfahrtslauf an Lisa Reich abtreten. Die Weltmeisterschaft im Torlauf und in der Kombination gehörten aber der Freiburgerin. Jetzt sind zu der stattlichen Erfolgsliste drei weitere Weltmeistertitel hinzugekommen und wenn die Christl demnächst bei den deutschen alpinen Skimeisterschaften in Rißbüchel an den Start geht, werden die Ziffern noch mehr steigen.

Aber es sind auch jetzt schon eindrucksvolle Zahlen für ein junges Sportmädel: 1 Olympiafest, 8 Weltmeisterschaften, 4 Europameisterschaften und 16 deutsche Meisterschaften! Man kann wohl sagen, sie ist ein richtiges Rekordmädel, unsere Christl Cranz. Doppelt anerkennenswert, daß sie dabei ein stilles und bescheidenes Mädel geblieben ist, das nur sanftmütige Begeisterung für den Sport kennt und seine schönsten Freude empfindet beim Skilaut in herrlicher, freier Natur. So ist denn Christl Cranz auch ein Vorbild für die deutsche Jugend. Ihre Leistungen haben den Nachwuchs angepörrt und durch Christl Cranz treten darum auch immer wieder neue Kräfte zur Vertretung der deutschen Farben in den internationalen Wettkämpfen an.

Tabellen der Kreisklasse

Südtirol	16	16	—	—	62:12	82:0
Berghausen	16	11	3	2	64:27	25:7
Concordia	15	8	2	5	44:38	18:12
Bulach	14	8	1	5	31:22	17:11
Olympia	15	6	4	5	39:33	16:14
Busenbach	15	7	2	6	38:36	16:14
Kleinsteubach	13	7	—	6	32:28	14:12
Nordstern	15	6	2	8	28:38	14:18
Durlach	14	6	1	7	23:41	13:15
Dit	17	2	3	12	20:56	7:27
Reichsbahn	16	2	2	12	18:45	6:26
Allemannia	17	2	2	13	31:56	6:28
Hochstetten	17	12	1	4	56:26	25:9
Neureut	15	7	4	4	51:31	18:12
Eggenstein	16	8	2	6	39:26	18:14
Hagsfeld	16	8	1	7	43:43	17:15
Höfingen	15	6	4	5	28:20	16:14
Spöck	16	6	4	6	38:38	16:16
Lintenheim	15	5	4	6	21:29	14:16
Untergrombach	16	5	4	7	29:50	14:18
Friedrichstal	16	4	4	8	39:42	12:20
Graben	16	3	2	11	20:39	8:24
Oberhausen	18	16	1	1	79:20	33:8
Karlsdorf	16	12	2	2	54:17	26:6
Bretten	16	11	—	5	39:17	22:10
Biesental	17	8	2	7	41:35	18:16
Vangenberg	17	8	—	9	29:54	16:18
Dehringen	17	6	1	10	31:49	18:21
Bruchsal	17	6	1	10	29:39	18:21
Philippshurg	16	5	2	9	29:35	12:20
Odenheim	14	5	1	8	18:32	11:17
Kirrlach	16	5	—	11	21:39	10:22
Forst	14	4	1	9	24:32	9:19
Ulftadt	14	4	1	9	31:47	9:19

Kurze Sportnachrichten

Mit seiner stärksten Staffel bestritten Deutschland am 18. März in Mannheim den Ringer-Länderkampf im freien Stil gegen die Schweiz. Vom Bantamgewicht anwärts kommt es zu folgenden Paarungen: Fufheim-Wenger; Schmitz-Vee- mann; Nettesheim-Borgensen; Schäfer-Walter Angli; Schweider-Willi Angli; Chret-Stöckli; Hornfischer-Lar- don.

Der Reichssportführer hat zu dem Antrag der SpVa. Ein- tracht Braunshweig um ein Wiederanbahnungserlaubnis ver- fügt, daß der Fall zur erneuten Verhandlung und Urteils- fällung an den Reichssachamtsleiter Rinnemann überwiesen wird. Der Reichssportführer wünscht die Aburteilung des ganzen Fragenkomplexes in einem Verfahren, es sind also miteinzubehalten und miteinzuschleiden auch die Vorformulie bei Arminia Hannover.

Die Deutschen Meisterschaften im Turnen und zwar im Zwölfkampf der Männer und Zehnkampf der Frauen, werden am 1. und 2. Juli in Hildesheim entschieden.

Ungarns Amateurböxer mußten sich in Danzig bei einem Kampf gegen die deutsche Stadtemannschaft mit einem 8:8 Unentschieden begnügen.

Josef Besselmann, unser deutscher Meister im Mittelge- wichtsboxen, trifft am 9. März im Berliner Sportpalast in einem Ausscheidungskampf zur Europameisterschaft auf den Griechen Christoforidis, der erst vor kurzem den Titel an den Franzosen Tenet verlor.

Das Meisterturnier in Rom vom 30. April bis 8. Mai weist als Hauptereignis den „Preis der Nationen“ um den Gold- pokal des Duce auf. Zu diesem Mannschaftskampf haben be- reits Deutschland, Belgien, Griechenland, Polen und natür- lich Italien ihre Teilnahme bereits zugesagt. Erwartet wird noch die Türkei, die letztes Jahr vor Deutschland und Ita- lien siegreich war.

Der Kongreß des Ski-Weltverbandes beschloß auf seiner Tagung in Zakopane, die FIS Wettbewerbe 1941 nach Ita- lien zu verlegen. Im nächsten Jahr wird die Ski-Weltmei- sterschaft in Norwegen entschieden.

Joseph Moseritz verlagert bei den amerikanischen Hallen- sportfesten auf eine Fußverletzung zurückzuführen. Er nahm deshalb am großen Fest der Columbusritter in Provi- dence nicht teil. Glenn Cunningham gewann hier wieder den Meilenlauf in nur 4:16, bemerkenswert noch der Stab- hochsprung des Olympiasiegers Earle Meadows mit 4,27 Me- ter.

Eiskunstlauf-Weltmeisterin Megan Taylor hat von Lon- don aus eine Weltreise angetreten. Sie will über ein Jahr unterwegs bleiben und in Kanada, Amerika, Neuseeland und Südafrika ihre Kunst zeigen.

Auch getrennt lassen sich die deutschen Sechstagesfahrer Allan und Vopel in Amerika den Sieg nicht nehmen. In Chicago war diesmal Allan mit Thomas vor Vopel, der mit dem Amerikaner Yates gepaart war.

Zweierbob-Meisterschaft in Garmisch

Auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen be- gann am Sonntag vormittag die süddeutsche Zweierbob-Mei- sterschaft. Durch den gefallenen Neuschnee war die Bahn etwas weicher geworden, so daß die Trainingszeiten nicht erreicht werden konnten. Elf Schritten fanden sich am Start ein und zehn von ihnen bestritten die drei Läufe. Sieger wurde Ruffel mit Bremser Simon (SC Riekersee) in der Gesamtzeit von 3:15,37 Min. vor Allan mit Bremser Windhaus (NSKK/SC Riekersee) 3:18,3 Min. und Seiler mit Bremser Spanier (NSKK/SC Riekersee) mit 3:19,21 Min.

Großdeutsche Kanumeisterschaften in Mannheim

Reichssachamtsleiter Dr. Eckert hat die Gaufranchise, Sportwart und Hauptreferenten im Kanusport des NSKK für den 8. März zu einer Arbeitstagung nach Innsbruck be- rufen. Die ersten Großdeutschen Kanumeisterschaften werden in der Zeit vom 21.—23. Juli in Mannheim-Ludwigshafen ausgetragen. Die Wettbewerbe in der langen Strecke werden auf dem Rhein von Speyer nach Ludwigshafen, die Titel- kämpfe auf der kurzen Strecke im Mühlauhafen der Stadt Mannheim durchgeführt.

Tour de France ohne Italiener

General Vaccaro, der Führer des italienischen Sports, hat den Veranstalter der Tour de France in einem offiziel- len Schreiben mitgeteilt, daß in diesem Jahr keine italieni- sche Mannschaft an der Tour de France teilnehmen werde. Dieser Entscheid gilt nicht nur für die in Italien heimemate- ten Radrennfahrer, sondern er wurde auch auf die italienischen Fahrer ausgedehnt, die ihren ständigen Wohnsitz in Frank- reich haben.

Everton siegt weiter

Fußball auf dem Inselreich

Obwohl der FC Everton Mitte der vergangenen Woche ein schweres Pokal-Wiederholungsspiel gegen den FC Bir- mingham zu bestehen hatte, konnte er am Samstag seinen Siegeszug in der Liga-Meisterschaft fortsetzen. Die Bolton Wanderers, die mit zu den Spitzenmannschaften der 1. Liga zählen, wurden mit 2:1 geschlagen. Da Derby County zu glei- cher Stunde auf eigenem Gelände vom Tabellenletzten Bir- mingham mit 1:0 geschlagen wurde, hat Everton nun einen klaren Vorsprung erlangt. Die Aussichten auf einen Doppeler- folg in Meisterschaft und Pokal sind für die Liverpooler Vorläufer also noch wie vor recht günstig. Von den Verfol- gerten kamen die Wolverhampton Wanderers zu einem neuen Erfolg. Dagegen wurde die Siegesserie der Londoner Charl- ton Athletic in Huddersfield unterbrochen. Meister Arsenal gewann den Pokalkampf gegen Chelsea mit 1:0 und rückte an die sechste Stelle vor. Die Spitzengruppe:

1. Everton 28 Sp. 57:29 Tore 40 Punkte
2. Derby County 30 Sp. 53:37 Tore 38 Punkte
3. Wolverhampton Wanderers 28 Sp. 52:22 Tore 36 Punkte
4. Charlton Athletic 29 Spiele 52:42 Tore 34 Punkte

In der 2. Liga bezog Sheffield United, noch ermüdet von den kräftezehrenden Pokalkämpfen, in London von Millwall eine 0:4-Niederlage und mußte den ersten Platz wieder an die Blackburn Rovers abgeben, die gegen Burnley 1:0 ge- wannen. Die Spitze:

1. Blackburn Rovers 30 Sp. 72:44 Tore 39 Punkte
2. Sheffield United 29 Sp. 47:33 Tore 37 Punkte
3. Sheffield Wednesday 27 Sp. 67:43 Tore 35 Punkte

Bei den Kämpfen der dritten Pokalrunde kam es in Schott- land zu einer großen Ueberraschung, gelang es doch Clyde, den Spitzenreiter, die Glasgow Rangers, auf eigenem Platz mit 4:1 zu besiegen. In Edinburgh trennten sich Hearts und Meister Celtic unentschieden mit 2:2. Außerdem gab es noch zwei Meisterschaftsspiele. Partick Thistle schlug Kilmarnock 4:3 und Queen of the South besiegte Hamilton Academicals 3:0. Ein Amateurländerspiel wurde in Belfast zwischen Ire- land und England ausgetragen, das Irland 0:1 verlor.

Zwei Jahre Sperre für Torhüter Remmert

Der ausgezeichnete Frankfurter Torhüter Jakob Rem- mert, der im Herbst beim inoffiziellen Fußball-Länderkampf Bulgarien gegen Deutschland in Sofia im Tor der deutschen Elf stand, ist wegen Verstoßes gegen die Amateurbestim- mungen bis zum 31. Dezember 1940 aus dem Spielverkehr ausgeschlossen worden. Damit hat die Laufbahn eines sehr talentierten Spielers eine jähe Unterbrechung, vielleicht sogar bereits ein Ende erfahren. Remmert war bekanntlich Mit- glied des Reichsbahn-Fußballvereins „Rot-Weiß“ Frankfurt, entdeckte aber gegen Ende des vergangenen Jahres plötzlich sein Herz für den FSV Frankfurt und trat zu diesem mitten in der Meisterschaftszeit über. Der Reichsbahn-Fußballverein, dessen Gaufranchise durch den Verlust des besten Spielers ganz empfindlich geschwächt wurde und gegenwärtig in Abstieg- gefahr schwebt, glaubte nicht an einen einwandfreien Vereins- wechsel und erhob bei der zuständigen Stelle Anklage gegen Remmert und gegen Mitglieder des FSV Frankfurt, die schließlich zu dem erwähnten Urteil des Gaufranchisever- lehrers führte. Ein Mitglied des FSV, das dem Spieler Remmert unerlaubte Zuwendungen machte, wurde mit einer Geldstrafe unter Vereinstatung belegt, außerdem ist Antrag auf Aus- schluss aus dem NSKK gestellt. Zwei weitere Anzeigen wegen „Spielerziehung“ u. a. auch gegen den bisherigen Sportlehrer des FSV, Gilling, wurden aus Mangel an Beweisen nieder- geschlagen.

Ein Denkmal für Sindelar

Das Andenken des großen Wiener Mittelstürmers Mat- thias Sindelar, der auf tragische Weise aus dem Leben geschieden ist, wird nicht so leicht vergessen werden. Dafür bie- tet nicht nur die überragende Spieler-Persönlichkeit die beste Gewähr, sondern auch die Haltung seiner Wiener Sportfome- raden. In Favoriten, der Heimat Sindelars, sind jetzt die bei- den Kreisklassenvereine Braun-Weiß und Rapid-Dorlaa mit dem Plan hervorgetreten, das Andenken Sindelars in der Weise zu ehren, indem dem großen Spieler ein Denkmal gesetzt wird. Diese beiden Klubs wollen in Zusammenarbeit mit den anderen Vereinen des Bezirks diese Ehrung vorbe- reiten. Es ist daran gedacht, eine Gedenktafel oder eine Büste Sindelars in einer Gartenanlage aufzustellen. Die finanziel- len Mittel zur Verwirklichung dieses Plans sollen abgegeben- falls mit der Veranstaltung eines Wettspiels erreicht werden. Man erwartet, daß auch Austria Wien an dem Zustandekom- men mitwirken wird, hat Sindelar doch als Mittelstürmer für Austria jahrelang zum Ruhm dieses Vereins beigetragen. Es dürfte aber das erste Mal in der Welt sein, daß einem Fußballspieler in seiner Heimat ein Denkmal gesetzt wird!

Narrenfahnen wehen über Breisach

Gaulkerfest am Fuße des Münsterbergs - Sebastian Brant zu neuem Leben erwacht

Breisach, 21. Febr. (Eigener Bericht.)

Der höchste Feiertag für die Breisacher ist der Faschnacht-Sonntag. Wochenlang wird geplant, vorbereitet, einstudiert, gearbeitet für diesen Tag, an dem alljährlich die Gauklerpiele auf dem Weid (Marktplatz) stattfinden, als Erinnerung an jene Zeit, als Kaiser Rudolf von Habsburg der Gaukler- und Kechlerkunst hier ihre Rechte gab. Da flattern die bunten Narrenfahnen, die Bäume bringen die Zuschauer aus der ganzen Umgebung, die Straßen und Plätze stehen voller Autos.

Die Gaukler in ihren buntschneidigen Spätlegewändern flühen umher und auf dem Marktplatz, der sich weiträumig aufblüht, sind Tribünen aufgeschlagen, auf denen zu Tausenden die Menschen Sitz- und Stehplätze einnehmen. Dieses Jahr waren es der Zuschauer mehr als je, die trotz der kalten, windigen Witterung sich dieses immer eigenartig und neu wirkende Schauspiel anschauen und sich darüber freuen.

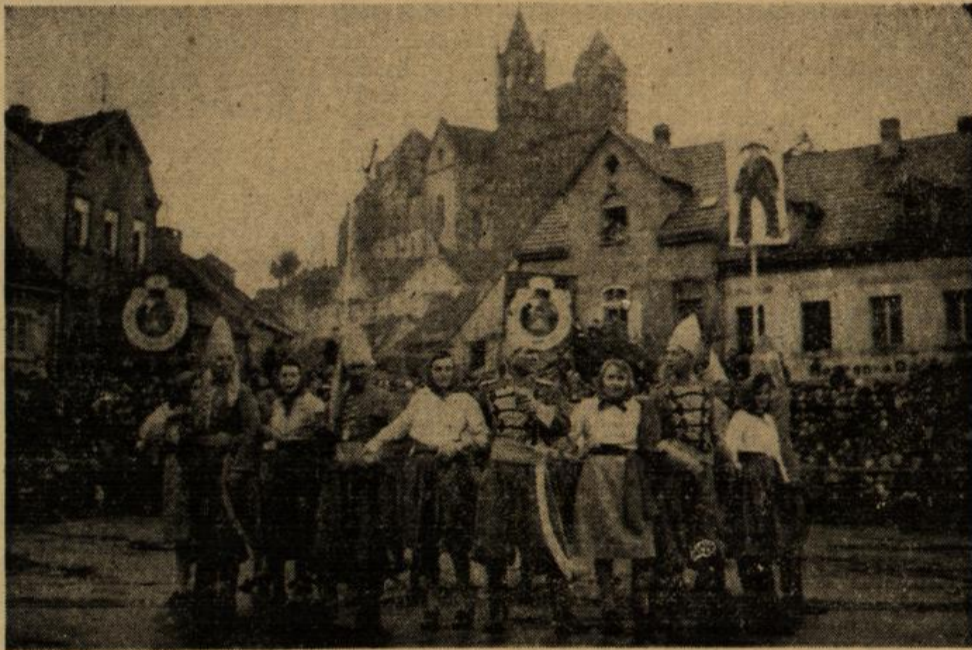
Die rechte Stimmung gibt zu Beginn der Gauklerkönig, der an der Spitze des Gaukler-narrensamens herintanz in das große Rund des Platzes und mit grotesken Sprüngen und tiefen Verbeugungen die Anwesenden unter den Klängen des Narrenmarsches begrüßt. So rechte oberherrliche Faschnachtslaune, Fröhlichkeit, die inneres Bedürfnis ist, spürt man im ganzen Gebaren dieses Königs und man bekommt

gleich die richtige Einstellung und begrüßt mit hellem Zuruf den Junktmeister der Gaukler (Harry Schäfer), der schon in der schwersten Zeit dieses Tag als echte, rechte Volksfaschnacht aufzog. Mit launigen Willkommensworten für alle Gäste, besonders die Vertreter von Partei, Staat, Stadt, Behörden, die Mannsgarde von Freiburg und die Vertreter der Zünfte Freiburg und Säckingen eröffnete der Junktmeister mit dem Schlußruf den Gauklertag: „Schmedsch dr Brägel?“

Und dann begann das farbenfrohste Bild. Der Herr von Rathshausen, der ehemals die Schirmherrschaft über die „Gaukler, Kechler und Trumbler“ von Breisach und dem Kaiserstuhl ausübte, kam mit seiner Gattin und bestätigte aufs Neue die Altpriwiliegien. Sebastian Brant, der Verfasser des Narrenschiffs, einst Ratsschreiber in Breisach, erschien und las Historien vor, die Kechler vom Elsch zogen spielend vorbei, die jüngsten Gaukler schlugen ihre Purzelbäume. Eine prächtige Gruppe bildeten die Panduren aus Hochzeiten (eine Erinnerung an das Jahr 1741, als alles verwüstet wurde) mit ihren raffigen Pandurinnen, mit Hof und Troß und Wagen, deren Tänze außerordentlich gefielen. Turnerische Kunststücke wurden von schlanken, gelenkigen Gauklern gezeigt, ein indischer Zauberkünstler trat auf, eine Tanzgroteske und der althistorische Dreiertanz zeigten das

tat denn auch dieses indische Volk aufs Allerbeste. Es war ein naturtreues, farbenfrohes Bild, echt im Kolorit, dazu die Tempeltänze auf buntem Teppich und die Fakirkünste. Das hat der Organisator der Gruppe (Wismann) wieder mal gut gemacht.

Als Abschluß der Vorführung die sich am heutigen Dienstag, 2.30 Uhr nachmittags wiederholte, fand der allgemeine Spätfestanz statt, ein buntes Gewoge und Gepränge der Gaukler, groß und klein.



Panduren beim Breisacher Gauklerfest (Aufnahme: F. Mühlbauer).

Also, Ihr lieben Gaukler von Breisach, Ihr habt auch dieses Jahr wieder die Tradition hochgehalten — es war schön und originell bei Euch.

Hanspeter Moll.

Von Blählebuebe und Hemdglonkern

Konstanzer Straßenschnel im Zeichen alter Traditionen

Id. Konstanzer, St. S. Br. „Schmutzige Lustigkeit“ bis Mitternacht dauert die Konstanzer Fasnet, die sich hauptsächlich auf der Straße abspielt und am Faschnachtsonntag ihren Höhepunkt mit dem allgemeinen Narrentreffen fand. Die Narrenvereine geben sich mit ihrem „Narrenjome“ im Gefolge ein Stellbilden, um der in die Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte aufgenommenen Konstanzer Blählebuebe zu gratulieren. Die alte Faschnachtmetropole Konstanz mit ihrer närrischen Tradition ist damit wieder in aller Öffentlichkeit anerkannt.

Erstmal im 14. Jahrhundert werden die Konstanzer Blählebuebe urkundlich erwähnt. Das Blähschäs mit seiner Anzahl von buntenfarbigen Zipfeln und Glöcklein, in seiner äußeren Form auf den Hahn deutend, hat sicherlich vorge-schichtlichen Ursprung. Zur Zeit des Frühlings trieben verummte Gehaltn in der Maske männlicher Tiere ihr lärmendes Unwesen, um dem Eisriesen, dem Winter, den Kampf anzusagen, zugleich galten diese Gehaltn auch als Sinnbilder der lebenserzeugenden Fruchtbarkeit. Im ganzen Alemannens-land verbreitet, soll das Blähschäs in Konstanz seinen Ursprung haben. In den Tagen der Fasnet jedenfalls toben die jungen und alten Blählebuebe mit viel Lärm durch die Straßen und fingen ihren uralten Rehrim:

Narro, narro, siebo fi,
siehe Narre sind es gfi,
ho narro!
Hot der Mutter d'Kueche gschdolle,
gin mer au
Haberstrau,
Zuerfrut
füllt de Buebe d'But us
und de Wädle d'Mäe
un de alte Wieber d'Felskräge.

Als Ende des 17. Jahrhunderts die Freiburger Univer-sität vor den Franzosen nach Konstanz geflüchtet war und

Rund um den Dostal-Fasching

Jhr. Baden-Baden, 21. Febr. (Eigener Bericht.) Es ist, Gott sei Dank, nicht so, als ob mit dem großen Kurhaus-Maskenball das ganze närrische Treiben der Bäderstadt an der Dos erschöpft sei. Der Sonntagmittag fand, kaum daß die letzten Ballbesucher die Säle verlassen hatten, schon wieder im Zeichen des karnevalistischen Tanz-Tees im Großen und Kleinen Bühnenjaal, zu dem die Kapelle Hollinger unermüdlich aufspielte. Am Rosenmontag folgte der Kinderball, der bei ausgezeichnetem Besuch einen sehr vergnüglichen Verlauf nahm und den Kindern unvergeßliche Stunden schenkte.

Eine wirkliche Faschingsüberrraschung boten diesmal die Schaulspiele mit ihrem Faschnachtschwanz „Es tut sich was bei Hammermann“, heitere Begebenheiten in 4 Akten von Hans Müller, Musik von Herbert Walter. Kaszaden ungehemmter Nachsluten ergossen sich vom Zuschauerraum auf die Bühne, daß die Künstler, von solchem Mitgehen noch mehr angefeuert, in unbändiger Freude und mit einem Eifer ohne gleichen die herrlichen Kostüme aus dem großen Faschings-fischen der Bühne herauszuchten und sie, während diese sich in Knallerbsen verwandelten, Spielbällen gleich dem Publikum zuwarfen.

Die hiesigen Narrengesellschaften, die zusammen mit AdF seit Jahren ihre großen Straßenumzüge veranstalten, haben dieses Jahr starken Auftrieb erfahren. Die Konkurrenz, die den beiden Narrenhallen der Weststadt und von Dos durch die Großgemeinde Haimbach, Lichtental erwachsen ist, spornte alle zu närrischen Großleistungen an, die sich in gelungenen Faschnachtsumzügen auswirkte.

Mannheim außer Rand und Band

Mannheim, 21. Febr. Nachdem der Sonntagvormittag nach musikalischem Beden in allen Stadtteilen die Einholung Ihrer närrischen Tollitäten des Prinzen und der Prinzessin Karneval an die Ufer des Rheintromes gebracht hatte, führte am frühen Nachmittag ein zwei Stunden dauernder großer Faschnachtzug den bunten Strom von Mästen, Wagen, Gelächter und Frohsinn durch die Hauptstraßen der Stadt. Man mißte schon die buntesten Farben aus der Farbenpracht der Palette nehmen, um den Zug in seinem Kostümtel zu schildern, und die Vielfalt der Einfälle läßt sich überhaupt nur andeuten. In der Rememer Kleppergerd wirkte die Mannheimer Jugend besonders tatkräftig mit. Einige Gruppen verdienen besonders genannt zu werden: Der Niesenmars-bemohner als Schreden Amerikas, der hohe Ekerrat mit der Wassergräfin, die Kofferhelden, die Hamiterer, das Finanzamt als Fernseher, der letzte Schrei in der Damenhutmode,

hier für gewisse Zeit ihr Domizil aufgeschlagen hatte, brachten die Studenten einen damals unbeliebten Professor im Nachthemd eine nächtliche Kassenmusik dar. Dieser Hemden-umzug wurde bei den Luzeumschülern zur Tradition und lebt heute in allen Konstanzer Schulen als „Hemdglonkerumzug“ fort.

Die Hemdglonker gaben auch dieses Jahr den großartigen Auftakt zur Konstanzer Straßenschnel am „Schmutzigen Dunschtig“, dem schmutzigen Donnerstag. In langen Nachthemden wälzte sich ein geisterhafter Zug blechbedeckter Klappernd durch die Straßen und führte beleuchtete Transparente mit figurlichen Darstellungen aus dem Schulleben mit. Niesen-hemdglonker, drei bis vier Meter hoch, auf Stangen getra-gen, betonten nur noch mehr das Spukhafte dieses sonder-baren Zuges, der so recht angetan war, Faschnachtsstimmung in die Herzen der begeisterten Sechsten zu zaubern. Höllischer Lärm begleitete den Zug.

Urkälteste Heberlieferung wurde auch in diesem Jahre wie-der am Faschnachtmontag im Straßenschnel lebendig. Morgens dreiviertel sechs Uhr begann der lustige Narrenreißer des „Hahenschrei“, eröffnet von hemdbedeckten He-roldstrommlern und Fanfarenbläsern. Blählebuebe mit Staff-laternen, Schweinsblodere und anderen Karminstrumenten beschloffen den eigenartigen Zug, der an allen öffentlichen Plätzen den Narrensprung unter Liedbegleitung zur Vor-führung brachte, gewürzt durch echt Konstanzer Narrensprüche.

Abendliche Zahnpflege mit
Chlorodont
ist ein Gebot der Gesundheit!

Verkehrsunglück durch sinnlose Raserei

Betrunkener Kraftfahrer am Steuer - Zwei Personen angefahren und schwer verletzt - Feige Flucht des verantwortungslosen Fahrzeuglenkers

as. Säckingen, 21. Februar

In der Nacht vom Sonntag auf Montag gegen 12.15 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen auf der Reichsstraße 34 in Rich-tung Waldshut-Rheinelden durch die Adolfs-Hitler-Straße in Säckingen. Dabei fuhr er gegen die 27 und 31 Jahre alten Herbert Schneider und Josef Müller, die auf dem lin-ken Bürgersteig standen, an, schleuderte sie einige Meter weg und verletzte sie schwer. Der eine von ihnen, ein verheirateter Arbeiter, erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der andere mehrere Knochenbrüche davontrug. Heimkehrende Per-sonen fanden die Schwerverletzten auf und sorgten für sofor-tige Ueberführung in das Säckinger Krankenhaus.

Der Personenkraftwagen, dessen Lenker vermutlich angetrunken war, fuhr bei dem Zusammenstoß nach links auf die falsche Straßenseite. Einige hundert Meter weiter gefährdete er noch einige Personen auf die gleiche Weise, die mit Mühe durch Wegspringen einem Unfall ent-gingen. Der Kraftwagen hat vermutlich an der linken Seite (Nicht, Kotflügel, Schutzscheibe usw.) Blutspuren, Verbenlun-gen usw.

Die Staatsanwaltschaft Waldshut fordert die Öffentlich-keit zur Mithilfe bei der Ermittlung des Täters auf und hat für dessen Feststellung eine Belohnung von 100 RM. un-ter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt. Sachdienliche An-gaben schriftlich oder mündlich an die Staatsanwaltschaft Waldshut, Gendarmerie oder an jede Polizeistelle erbeten.



„Federeschnabel“ aus Triberg (Aufnahme: E. v. Roggenhardt).

eigenartig Volkstümliche und kernig Gesunde der Breisacher Ausgelassenheit.

Das Allerjüngste aber war die indische Gruppe der „Algerio“ (ein Stadtteil nennt sich Algier, dessen Bewohner sich jedes Jahr durch besondere Leistungen am Gauklertag hervor-tun). Ein Maharadscha kam mit seinem ganzen Gefolge mit Wächtern, Tempeltänzerinnen, Bajadern, mit allerhand Volk, Kamelen, Däsen und Getier im blumengeschmückten Wagen, um den Breisacher Gauklertag zu verschönern. Das

Burte-Chroniken in Freiburg

Glückwunsch-Adresse der Universität - Dichterabend des Landesvereins „Badische Heimat“

Freiburg, 21. Febr. (Eigener Bericht.) In der Stadt der Alemannischen Kulturtag schlossen am Ende der Woche die Feiern anlässlich des 60. Geburtstages Hermann Burtes. Zunächst ehrte auch die Albert-Ludwig-Universität den Dichter und Lehrer, dem sie schon vor 15 Jahren als einem Reder der Kräfte von Rasse und Scholle die Würde eines Ehrendoktors verlieh. In einer kurzen Feier im Zimmer des Rektors wurde Hermann Burte die Glückwunsch-Adresse der Universität zur Kenntnis gebracht. Hermann Burte dankte bewegt mit dem Versprechen, auf dem Wege seines Werkes weiterzukommen. Gleich darauf verammelte der Landesverein „Badische Heimat“ seine Freunde im Appellsaal der Universität, um hier mit dem Dichter selbst eine Feierstunde im Rahmen von Orgelvorträgen zu erleben. Rektor und Senat der Universität nahmen ebenfalls daran teil. Der Dichter las aus seinen Versen an die Heimat und aus der Heimat, sprach über Voltaire und seine Voltaire-Übersetzungen, plauderte über Jugend und Erinnerungen und las zum Schluss noch aus seinen Versen aus der Bewegung für die Bewegung.

Gäste beim Alemannischen Institut

Das Alemannische Institut in Freiburg, das wie das Institut für fränkisch-pfälzische Forschung in Heidelberg eine Forschergemeinschaft zur Förderung der besonderen und allgemeinen Forschung im gesamtalemannischen Raum darstellt

und von dem Freiburger Geographen Prof. Dr. Friedrich Meß geleitet wird, veranstaltete dieser Tage einen Lichtbildvortrag über Freiburgs effässische Nachbarstadt Colmar, der zu einer Monographie der uralten malerischen, kunst- und gewerbefleißigen Stadt inmitten der Neben- und Gemüsegärten wurde. Der in Freiburg lebende Vortragende, Prof. A. D. Wuest - selbst ein Angehöriger einer alten Colmarer Familie - zeigte fast ausschließlich Farbtafeln aus Colmar und von seinen Kunstwerken. In dem Vortrag waren erfreulich zahlreiche Freunde aus dem Elsaß herübergekommen.

Englische Reiseveranstalter zu Besuch

Während des Sommers 1939 werden zum ersten Male 3 große englische Reiseunternehmen ihre ständigen Vertreter für den Schwarzwald nach Freiburg schicken: „Coof and Son“, „The Polytechnic Touring Association“ und „Worster's Travel Association“. Zwei weitere Unternehmen haben den Schwarzwald mit Freiburg als Standquartier in ihr Programm dieses Sommers aufgenommen, nämlich „Sun“ in London und die „Cooperative Wholesale Society Ltd.“, die namentlich für die riesigen Betriebe wie etwa die königlichen Werften arbeitet. Dagegen hat sich herausgestellt, daß sich der Schwarzwald im Winter an Verbleib für das Ausland den schneefreieren deutschen Alpengebieten nicht gleichstellen kann.

Südbaden und Hochrhein

Freiburg: Einbruch. In einem Hause der Kronenstrasse wurden aus dem Zimmer eines jungen Mädchens eine Pelzjacke, ein Koffer mit neuer Wäsche und Schmuckstücken im Wert von 500 RM. entwendet.

Malterdingen: Im Hohlweg verunglückt. Der Landwirt August Leonhard wurde, als er mit einem beladenen Fuhrwerk durch einen Hohlweg fuhr, gegen die Wand gedrückt. Dabei fuhr ihm ein Rad des Wagens über das rechte Bein. Mit schweren Quetschungen wurde der Mann aufgefunden.

Vörsach: Im Tode vereint. Das Ehepaar Otto und Verena Klausmann aus Hailingen ist im Vörsacher Krankenhaus kurz hintereinander an den Folgen einer schweren Grippe gestorben. Im Zeitraum von nur einer halben Stunde ist der eine Ehegatte dem anderen im Tode nachgefolgt. Der Mann war 73, die Frau 69 Jahre alt.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Wieder ein Kind tödlich verbrüht

Eisenbach (b. Neustadt i. Schw.), 21. Febr. Das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen der Familie Hindelang wollte frisch gebräuten Tee trinken und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Triberg: Ofenseher auf der Schulbank. Das Ofenseherhandwerk des Gaues Baden hält hier z. B. Fachkurse ab, die dazu dienen, dem Rachehofen wieder Ansehen zu verschaffen. Im Rahmen dieser Kurse hielt Baumelher Schmitt einen Vortrag, in dem er darauf abhob, daß der Ofenseher seiner Form nach ein Schmuckstück der Wohnung bilden muß.

Raugenau (b. Schopfheim): Rascher Tod. Die hier wohnende Witwe Frieda Sprich erhielt aus Basel die Nachricht, daß ihre 40 Jahre alte Tochter, die bei einer Ballerfamilie in Stellung war, einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist. Auf noch nicht völlig gekläarte Weise ist das Mädchen aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung gestürzt, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie im Krankenhaus gestorben ist.

Böhlingen (Kr. Radolfzell): Schadenfeuer. Im landwirtschaftlichen Anwesen des Johann Viller brach ein Schadenfeuer aus, das offenbar seinen Ursprung in dem mit Reisig und Holzvorräten gefüllten angebauten Schuppen genommen hatte und sich schnell auf das Hauptgebäude ausbreitete. Der Ortsfeuerwehr und dem Löschzug Radolfzell gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl abgebrannt ist. Die übrigen Gebäudeteile wurden aber durch Feuer und Wasser derart beschädigt, daß sie nicht mehr brauchbar sein dürften. Das Vieh und das Mobiliar konnten gerettet werden.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Flüchtender Kraftwagenfahrer gesucht!

Heidelberg, 21. Febr. Am 19. Februar, gegen 4.15 Uhr, wurden auf der Straße Heidelberg-Planstadt-Schweisingen 2 junge Männer von einem Personenkraftwagen, der in Richtung Planstadt fuhr, von hinten angefahren und schwer verletzt. Einer davon ist bereits verstorben. Der Personenkraftwagen-Fahrer fuhr nach dem Zusammenstoß in Richtung Planstadt-Schweisingen weiter. Vermutlich handelt es sich um eine 4-Sitzer-Vimovine mit dunklem Anstrich. Am dem Kennzeichen IV B wurden die ersten Zahlen als zwei Vierer gesehen. Der Wagen soll rechts beschädigt sein. Bei der Weiterfahrt war die Beleuchtung und das Schlußlicht ausgeschaltet. Es liegt Führerflucht vor.

Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei Karlsruhe, an die Kriminalpolizei Heidelberg oder an die nächste Polizei oder Gendarmeriestelle sind erbeten.

Vom Gemeindevuln zu Tode gedrückt

Hohrbach (b. Heidelberg), 21. Febr. Der 37jährige Landwirt Eirich, den vor einigen Tagen der Gemeindevuln an die Wand gedrückt und dabei schwer verletzt hatte, ist diesen Verletzungen jetzt erlegen.

Heidelberg: Leichenfund. Am Schwabenheimerhof wurde die Leiche eines 55jährigen Mannes aus dem Stadtteil Neuenheim geborgen, der an Weihnachten auf dem Redar Kanal im Eis eingebrochen und ertrunken war.

Philippsthal: Todesfall. Hier ist im Alter von nahezu 70 Jahren Werkmeister i. R. Friedrich Heibel gestorben, der 46 Jahre lang in den Rigarrenfabriken Wellenfesl und Schall-Speier tätig gewesen ist. 80 Jahre lang leitete er die hiesige Filiale.

Mittelbadische Rundschau

Auto in den Bach gestürzt

Bühlertal, 21. Febr. Der Kraftwagen einer Bühlertaler Firma geriet aus noch nicht festgestellter Ursache an das eiserne Bachgelenk, ritz es weg und stürzte in das drei Meter tiefe Bachbett. Das Fahrzeug ging dabei vollständig in Trümmer. Der Fahrer August Meier erlitt einen Schädelbruch und Schürfwunden, der 22 Jahre alte Beifahrer Hermann Decker aus Kauf war auf der Stelle tot.

Schwerer Zusammenstoß

Juv. Baden-Baden, 21. Febr. Vor der Bühlertaler Wagenhalle der Stadt. Straßenbahn stieß ein auswärtiger Motorradfahrer mit einem Straßenbahnwagen zusammen, als dieser eben aus der Wagenhalle in die Beuerer Straße einbog.

Der Motorradfahrer und sein Begleiter erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußten. Das Motorrad wurde vollkommen zertrümmert.

Pforzheim: Schadenfeuer. Am Montagmorgen gegen 11 Uhr brach im Sudhausdachstuhl des bayerischen Brauhauses Feuer aus, das in den dort lagernden Malzstößen reichliche Nahrung fand und den Dachstuhl vollkommen zerstörte. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Mörsh (Amt Karlsruhe): Hand in der Kreissäge. Der 27 Jahre alte Franz Ratteter brachte auf seinem Arbeitsplatz in Karlsruhe die Hand in die Kreissäge und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

Winterliche Arbeitslosigkeit überwunden

Arbeitslage in Südwestdeutschland im Januar - Keine berufsunfähige Arbeitslosigkeit mehr

Karlsruhe, 21. Febr. Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Januar hat gezeigt, daß es in Südwestdeutschland die frühere, sogenannte berufsunfähige Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten nicht mehr gibt. Die Arbeitsruhe in den Außenberufen beschränkte sich ausschließlich auf die Zeit, in der Frost und Schneefälle eine Arbeit im Freien unmöglich machten. Sofort nach dem Witterungsumschlag wurde ein Teil der unterbrochenen Hochbauarbeiten wieder aufgenommen und je nach Art der Arbeiten und Höhenlage der Arbeitsorte machte der Wiederbeginn der Beschäftigung auch bei den Tiefbauten von Tag zu Tag weitere Fortschritte. Die gleichen Beobachtungen konnten in den verschiedenen Baustoffindustrien gemacht werden. Von den in der Frostperiode bis Ende Dezember in Zugang gekommenen 7124 Arbeitslosen sind daher bereits im Januar 5453 wieder in Arbeit gekommen. Der Auftragsbestand der Industrie andererseits ist so gewaltig, daß die Beendigung des Weihnachtsgeschäftes höchstens zur Freisetzung von Arbeitskräften führte, die lediglich für die vorübergehenden zusätzlichen Arbeiten während der Weihnachtszeit in Frage kamen und größtenteils von sich aus wieder ausschieden. Neben dem gewerblichen und industriellen Facharbeitermangel blieb deshalb auch der Hilfsarbeiterbedarf in den meisten Wirtschaftskategorien sehr groß.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern gemeldet waren, belief sich Ende Januar auf

7728 Personen; davon entfielen auf Württemberg 1819 und auf Baden 6409. Die Zahl der von der Reichsanstalt unterrichteten Arbeitslosen betrug in Württemberg 589 und in Baden 4985 Personen.

Wie wird das Wetter?

Nur kurze Wetterbesserung

Der unbeständige Witterungscharakter, der bedingt wird durch die lebhafteste Störungstätigkeit über dem Atlantik, hält weiterhin an. Das sich z. B. von Südwesten her aufbauende Zwischenhoch bringt nur kurze Wetterbesserung. Im Laufe des Dienstag wird daher durch die Einmischung eines noch über dem Atlantik liegenden Tiefs erneute Verschlechterung eintreten.

Voransichtliche Witterung bis Dienstagabend:

Vorübergehende Auflockerung der Bewölkung, später wieder meistens bewölkt mit zeitweiligen Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert. In der Nacht zum Dienstag leichter Frost. Anfangs schwache Winde aus Nordwest, die später aus Südwesten drehend wieder auffrischen.

Rheinwasserstände

Reisach	153	- 4
Rehl	181	- 5
Karlsruhe-Maxau	382	- 1
Mannheim	246	+ 3
Gaub	185	- 3



Abschied von Bürgermeister Wirth, Altenheim. Links: Politische Leiter tragen den Sarg aus dem Trauerhaus. Rechts: Der Gauleiter nimmt Abschied von dem treuen Mitkämpfer.

Aufnahmen: Staber, Offenburg (1), Weibalaufnahme (2)

Blick auf Furlwangen

Große Faschnachtsereignisse — Neue KdF-Urtauber kommen — Sänger hielten Rückschau

Furlwangen, 21. Febr. Die Faschnacht 1939 hat am Sonntag ihren Höhepunkt erreicht, nachdem schon zahlreiche närrische Veranstaltungen, so der „Schmutzige Dienstag“ mit dem lebhaften Narrentreiben der Jugend, vorausgegangen waren. Am Donnerstagabend erfolgte auch der Hemd-Louferumzug mit Verbrennung der hässlichen Weiber unter dem Narrenbaum, der wiederum beim Hotel „Sonne“ zur Aufführung gelangt war. Nach einem Maskenball in der Stadt, Narrenhalle, dem hauptsächlich die Sängervereinigung „Arion“ ihr Gepräge gegeben hatte, sah man mit Spannung dem Fasnetsonntag mit der großen Gala-Eröffnungsvorstellung des Niefenzirkusses Fiorello & Co., der in der Festhalle seine Felle aufgeschlagen hatte, entgegen. Sie war es wert, denn in drohlicher Form wurden von den Artisten Künste vorgeführt, die sich sehen lassen konnten. Die Wellen der Narretei waren auch bis in die Furlwanger Vororte Kahrensteig und Schübenbach gedrungen, deren Bewohner sich zu närrischem Tun im „Adler“ und in der „Birke“ trafen. Der Sonntagabend sah dann wieder alle, die sich in den Strudel närrischen Treibens warfen, in der Festhalle versammelt. Als Endergebnis läßt sich feststellen, daß die Faschnacht 1939 der der vorausgegangenen Jahre nicht nachstand.

Am Freitag haben uns die KdF-Urtauber aus dem Gau Effen, die einen 14tägigen Winterurlaub bei uns verbracht hatten, wieder verlassen, und schon am Sonntagabend sind wieder solche, ebenfalls von der Ruhr, zu dreiwöchigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Noch selten hat sich ein Leichenzug von solchem Ausmaße zum stillen Begräbnis bewegt wie jetzt, wo es galt, dem verstorbenen Kriegermeister Robert Weizmann die letzte Ehre zu erweisen. Besonders zahlreich waren die Kameraden von der NSDAP und von der Kriegerkameradschaft vertreten. Ortsgruppenleiter Nopper konnte dem Heimgegangenen am offenen Grabe das ehrenvolle Zeugnis ausstellen, ein Sozialist der Tat gewesen zu sein. Für Kreisleiter Ritt legte Kreisamtsleiter Pa. Kreiling einen Kranz am Grabe nieder. Dasselbe geschah durch Kriegerkameradschaftsführer Schwab, durch die Vereinsgenossenschaft, die Kriegerinnung und die Schulkameraden. — Im Alter von 65 Jahren ist Frau Maria Pais, die Ehefrau des Hilfsarbeiters Lambert Pais, gestorben.

Beim letzten Gemeinschaftsabend der NS-Frauen- und des Deutschen Frauenwerks hielt die Gemeindeführerin für Haus- und Volkswirtschaft, Frau. Gale, einen prächtigen Vortrag über die hohe Stellung der Frau als Mütterin und Wählerin des Lebens. — Bei der ersten Generalversammlung der Sängervereinigung „Arion“ nach dem Zusammenschluß, wurde noch einmal Rückschau auf das verfloßene Jahr gehalten. Als Vereinsführer wurde wieder Fabrikant Oskar Ketterer gewählt; fast alle Verwaltungsmitglieder blieben auf ihren Posten. Als neuer Schriftführer wurde Sangesbruder Oskar Bieder berufen.

St. Georgener Umichau

St. Georgen, 21. Febr. Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber wurde vom Führer an folgende hiesige Reichsbahnbedienstete verliehen: Reichsbahnassistent Hermann Springmann, die Schrankenwärter Hermann Ernst, Franz Kallenbach und Hermann Schweizer, die Vertrags-Schrankenwärter Karl Herrmann und August Merks, Zimmermann Josef Kaiser, die Bahnarbeiter Johannes Aberle, Johann Baptist Faller, Josef Faller, Johann Föhrbacher, Reinhold Furlwängler, Gottfried Kern, Johann Kieninger, Raimund Rapp, Johann Springmann und Ernst Weiker.

Eine überaus große Trauergemeinde begleitete den im hohen Alter von 82 Jahren verstorbenen Blechmeister Pa. Carl Philipp auf seinem letzten Gang. Der Spielmannszug der NSDAP eröffnete den langen Leichenzug, in dem die Ortsgruppe der NSDAP, Abordnungen der Gliederungen der Bewegung, der NS-Reichskriegerverbund die Feuerwehr und der Männergesangsverein „Männerchor-Viederfranz“ schritten. Sie alle würdigten am Grabe die großen Verdienste des Verstorbenen.

Reiflingen: 252400 Liter Milch. Die Milchgenossenschaft hatte zur Jahresversammlung eingeladen. Zahlreich waren die Mitglieder der Anwesenheit gefolgt, um den erfreulichen Bericht über die Arbeit im verfloßenen Jahre zu hören. 1938 konnte hier eine weitere Steigerung der Milchlieferung erzielt werden, so daß sich die Anlieferung um 6000 Liter auf 252400 Liter erhöht hat. Insgesamt wurden an die Mitglieder 33000 RM. ausbezahlt.

Aus der Dreiländerecke

Rheinfelder Brief

w. r. Rheinfelden (Baden), 21. Febr. Im Vellenaabend der NSDAP hielt Obertruppführer des NSKK, Pa. Karl Bühler einen Vortrag über die neuen Verkehrsverordnungen. — In der Sporthalle fand eine Mitgliederversammlung der DAF statt. Hierbei behandelte Kreisobmann Pa. Schmidt (Werrach) die Forderungen der neuen Zeit. Er kam dabei auf die Rohstofffrage und Leistungssteigerung in den Betrieben zu sprechen. Vorträge der Werkstätten und der Aluminiumwerkstätte umrathen die Veranstaltung. — Das Deutsche Volkswirtschaftswerk veranstaltet Ende dieses Monats einen 2. Vortragsabend, wobei Major Weber spricht über die „Wehrpolitische Lage der europäischen Staaten“ spricht.

An mehreren Straßenzügen wurden Bürgersteige angelegt und mit Handsteinen abgegrenzt. Die gärtnerischen Anlagen beim Ortseingang gegen Nollingen werden nun erweitert, so daß gleich beim Eintritt in die Stadt ein freundliches Bild sich bietet. — Der Stadtmusik Rheinfelden wurde ein Streichorchester angegliedert, das vorerst etwa 20 Mitglieder umfaßt. Die Leitung hat Obermusikmeister Fritsch übernommen.

Die Adolf-Hitler-Siedlung umfaßt mit der 1938 bezogenen Kriegssopferlösung etwa 70 Siedlerstellen. Nach einer Zusammenstellung der Siedlergemeinschaft ergab die Bewirtschaftung der Siedlerstellen im Jahre 1938 19776 Liter Ziegenmilch, 2685 Liter Kuhmilch, 12500 Stück Eier, 216 Schlachtkühe Kaninchen und 10 Schlachtschweine, gewiß eine beachtliche Leistung der noch jungen Siedlung.

Im Rheinfelder Rheinhafen wurden im Monat Januar 2526 Tonnen verladen, davon 2390 im Tal- und 136 im Bergverkehr. Die Zahlen sind infolge des niederen Wasserstandes weit hinter denjenigen früherer Monate zurück.

Bahnvorstand Klippel, Betriebswart Stahl, Bahnsteigkassierer Schmidt und die Reichsbahnarbeiter Winter und Amrein wurden mit dem silbernen Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet. — Zugführer a. D. Johann Weiß starb hier im Alter von 76 Jahren.

Schnöner Nachrichten

Im Schnöner, 21. Febr. Am Donnerstag fand unter reger Beteiligung als Auftakt der hiesigen Faschnacht der Hämmlag-Umzug statt. Am Samstag veranstaltete in den prächtig dekorierten Sälen des Parkhotels „Sonne“ der Schwarzwaldverein seine Faschnachtsveranstaltung. Neben dem ungezwungenen Faschingsstreiben wickelte sich ein geschickt gewähltes Programm ab. Im vollbesetzten Bierlöwenaal fand am Samstag der große Ball der DAF statt. Eine flotte Kapelle und ein frohes Faschingsstreiben zeichneten diese Veranstaltung aus. Am Sonntag nachmittag zog unter Vorantritt der Narrenmusik ein Umzug durch die Straßen der Stadt. Anschließend fand auf dem Rathausplatz eine Zirkusaufführung statt, die von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am Sonntagabend veranstaltete der Arbeiterbildungsverein in den schön dekorierten Sälen des Parkhotels Sonne seine traditionelle Faschnachtsveranstaltung. Der Sonnenaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Eine flotte Kapelle und lebendiges Faschingsstreiben zeichneten die Veranstaltung, die bis in die Morgenstunden währte, aus. Im vollbesetzten Bierlöwenaal hielt die Faschnachtsgesellschaft ihre Faschnachtsveranstaltung ab.

Nach dreitägiger schwerer Krankheit verstarb unerwartet die Ehefrau des Karl Weber, Schnöner-Brand, im Alter von 62 Jahren. Die Verstorbene war eine stille arbeitssame Frau, welche allgemein beliebt und geschätzt war.

Im Fröhd: Beerdigung. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung von nah und fern wurde Landwirt Josef Ruch zu Grabe getragen. Der Musikverein Fröhd spielte auf dem Wege zum Friedhof Trauermusik. Am Grabe legte der Vorstand des Kriegervereins Fröhd dem langjährigen Mitglied unter ehrenden Dankesworten einen Kranz nieder. Drei Ehrenschiffe und das Lied vom guten Kameraden ehrten den Weltkriegsteilnehmer.

w. r. Nollingen: Abgestürzt. Im Nollinger Steinbruch fiel einem Arbeiter ein schwerer Stein auf den Kopf. Der Betroffene stürzte infolge der Wucht des Schlags 20 Meter tief ab, trotzdem sind die Verletzungen zum Glück nicht sehr schwerer Natur.

Nachrichten aus dem Breisgau

Großer Fasnetszug in Emmendingen

Emmendingen, 21. Febr. Der Emmendinger Fasnetszug bewegte sich am Sonntag durch die Straßen unserer Stadt. Eine große Menschenmenge umsäumte schon lange vor 14 Uhr die Straßen des Umzuges. Wenn die Witterung auch gerade nicht angenehm warm war, so farrten doch alle treu aus, und die Geduld wurde reichlich belohnt. Etwas verspätet tauchten die Herolde auf, die den Zug einleiteten. Ihnen folgten die zum ersten Male in den Straßen Emmendingens auftretenden Hanseln mit ihrer von Kunstwart Bösch entworfenen originellen Hansel-Kleidung in beachtlicher Zahl. Begeistert wirkte die Gruppe der Duellensüßer und -Bohner, welche die Aufgabe hatten, das gute Badewasser in den Straßen Emmendingens zu suchen. Insgesamt zeigten sich 18 Gruppen. Die verschiedenen Wagen, die von Emmendinger Firmen gestellt wurden, waren alle sehr gut hergerichtet. Sämtliche Gruppen standen unter dem Motto: „Emmendingen, die Bäderstadt“.

Kenzingen in Faschnachtslaune

Kenzingen, 21. Febr. Am „Schmutzigen“ Donnerstag begann mit der Erstellung des traditionellen Narrenbaumes vor dem Rathaus durch den Eserrat unter Teilnahme der Stadtmusik, der närrischen Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferd, sowie der gesamten Kenzinger Narrenwelt die Kenzinger Faschnacht, ihren Höhepunkt zu erlangen. Der temperamentvolle Junfmeister Hemler übernahm hierbei die Regenschaft über die Hensberger Stadt und verlas in fröhlichen launigen Worten und unter ungeheurem Jubel der zu Hunderten versammelten Narren und NÄrrinnen, die für die Narrenzzeit geltenden Faschnachtsgeetze. Mit einem Tanz des Eserrates um den Narrenbaum und unter der Parade der Bürgerwehr vor der neu närrischen Stadtverwaltung wurde die hiesige Narrenwelt in den weithin bekannten Schnurrbetrieb, der dieses Jahr ganz besonders gigantische Formen angenommen hatte, förmlich hineingeschmückt.

Emdingen a. R.: Am Grab. Im Alter von 71 Jahren starb in Emdingen der Schneidermeister Wilhelm Knab. Die Schneiderinnung des Bezirks Emmendingen ließ durch Schneidermeister Ernst Fuchs, Emdingen, mit ehrenden Worten einen Kranz am Grabe des Verstorbenen niederlegen.

Aus dem Kurort Todmoos

Todmoos, 21. Febr. Das für Faschnachtsfest geplante Eispringen an der Wasmerchanze, zu dem sich zahlreiche auswärtige Springer gemeldet hatten, konnte nicht abgehalten werden. Es wurde auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt verschoben. Unser Skifamerad Fridolin Kaiser hat bei den Kreiswettbewerben in Todtnauberg als schnellster Langläufer trefflich abgeschnitten und ist nun infolgedessen als Läufer 2. Klasse anerkannt worden.

Am Freitagabend war der Gaufilmwagen hier. Er brachte uns etwas ganz Besonderes: den Olympia-Film, der großen Beifall fand. — Am Sonntag nachmittag fand im Alten Schwarzwaldhaus ein Kinderball statt, der sehr gut besucht war.

*

w. r. Karlsruher: Kurznachrichten. In einer schlichten Feier wurde der bisherige Musikverein Karlsruher zur Gemeindefestkapelle erhoben. Dazu sprachen auch die anwesenden Bezirksleiter Kirchberg-Waldshut und Führer-Schnöner. Unter Leitung des Dirigenten Mittlererger-Rheinfelden gab die Kapelle ein gediegenes Konzert. — Die HJ veranstaltete hier einen Elternabend mit einem reichhaltigen unterhaltenden Programm. Bannführer Otto Ganz sprach über den Sinn der Elternabende. — Im Betriebe des Bauers Max Maurer in Benggen und in der Küche der Anstalt Benggen wurde der praktische Teil des Reichsberufswettkampfes des Reichsnährstandes abgelegt, während in den Gasthäusern zum „Anker“ und zum „Rehstock“ die theoretische Prüfung stattfand. — Bahnhofsvorsteher Franz Sautermeister-Benggen bekam für 25jährige Dienstzeit das silberne Treudienst-Ehrenzeichen.

w. r. Münsteln: Notizen. Die Ortsgruppe veranstaltete einen Verkehrsschulungsabend, bei dem Scharführer Bühning vom NSKK Rheinfelden die neue Verkehrsordnung und die neuen Verkehrszeichen behandelte. — In einer NSB-Versammlung sprach der Kreisamtsleiter der NSB, Pa. Huber-Säckingen, über dieses gewaltige Hilfswerk der Welt. Klare Lichtbilder aus den verschiedenen Aufgabengebieten ergänzten die Ausführungen.

Gütenbach: Aus den Familien. Hier verstarb der Gemeinde- und Kreiswegwart Lambert Schindler, der 30 Jahre im Gemeindedienst seine Pflicht erfüllt hat. — Dieser Tage konnte Frau Kirner, Witwe, bei bestem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag feiern.

Unterpörsching: Dienstreise. In diesen Tagen konnte Frä. Berta Bühler das 30jährige Dienstjubiläum als Handarbeitslehrerin an der hiesigen Volksschule begehen.

Schäfers Arbeit im Februar

Solange es irgendwie geht, werden die Schafe draußen auf der Winterweide gehalten. Bei neuem Schneefall und eintretender Kälte werden jedoch die meisten Schäfer gezwungen sein, mit den Wamschafstücken in den Stall zu fahren und dort zu füttern. Das Futter ist gleichmäßig in die Ställe zu verteilen, damit alle Schafe zugleich das Futter aufnehmen können. Die Futterzeiten müssen pünktlich eingehalten werden. Der Stall muß jeden Tag gelüftet werden, damit die dunnige Stallluft abziehen kann. Wenn es die Witterung zuläßt, zieht man jedoch mit den Schafen hinaus, auch wenn es nur einige Stunden am Tage sind.

Auggen: Abschiedsfeier. Zu einer würdigen Abschiedsfeier gestaltete sich der Kameradschaftsabend, den die hiesige Kriegerkameradschaft zu Ehren des scheidenden Kreisführers Hermann Kraft durchführte. Zahlreich waren die Kameraden in den „Kronensaal“ gekommen, in dem Kameradschaftsführer Häselinger in einer Ansprache der großen Verdienste des Scheidenden um die hiesige Kameradschaft gedachte. Auch der stellvertretende Kreisführer Dr. Scheffelt sprach in anerkennenden Worten vom Wirken des von Auggen scheidenden Kameraden Kraft.

Feldkirch: Sparspendige Jugend. Bei dem vom Landesverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften veranstalteten Schulfestivals errang sich unsere hiesige Schule die dritte Stelle in Baden. 40 Schulkinder haben seit Beginn des Wettbewerbs über 400 RM. erspart — ein Erfolg, der Schülern, Eltern und Lehrern in gleicher Weise ehrt.



Ruch die Mütter- und Kleinkinderheimerschickung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD!

Kirchhofen: Heimatronik. Frohe Stunden bereitet das Gesellige Theater den zahlreichen Teilnehmern am Großen Heimatabend. Die Feuerwehrmusik gab den lustigen Darbietungen der Künstler den musikalischen Rahmen. — Auch in unserem Ort beteiligten sich zahlreiche Jugendliche am Reichsberufswettkampf der Gruppe Nährstand. Die praktischen Prüfungen fanden beim Bauern Rinderle statt. Abends beschloß ein Kameradschaftsabend in der „Sonne“ den Wettkampftag.

Niederhausen: Vom Rathaus. In einer Gemeinderatsitzung, die in den letzten Tagen abgehalten wurde, wurde Pa. Karl Mehger durch Bürgermeister Witt als Gemeinderat auf den Führer verpflichtet. Anschließend wurde über die Einführung der Feuerschutzabgabe beraten.

Freiamt: Beerdigung. Ende letzter Woche wurde der nach längerem Leiden verstorbene Schreinermeister Johann Georg Mack unter großer Beteiligung zur letzten Ruhestätte geleitet.

Närrisches Dilemma



Aufn. Ufa

Gehst du zum Maskenball, dann gibt es zweierlei. Entweder du bist weiblichen Geschlechts oder du bist männlichen Geschlechts. Bist du weiblichen Geschlechts, dann ist es gut. Bist du aber männlichen Geschlechts, dann gibt es zweierlei. Entweder du gehst mit Kostüm und Maske, oder du ziehst deinen Gesellschaftsanzug an (bevor ihn die Wotten fressen). Ziehst du deinen Gesellschaftsanzug an, dann ist es gut. Mischst du dich aber in Verkleidung unter's Faschingsvolk, dann gibt es zweierlei. Entweder man hält dich für eine maskierte Schöne, die sich in Männerhosen gefällt, oder aber... hält man deine Männlichkeit für echt, dann ist es gut. Andernfalls aber gibt es nur einerlei: Du fällst auf wie ein Marsbewohner und wirst Hemmungen nicht los bis in vorgerückte Stunde.

Spricht eine schöne Maske zu dir: „Dich kenne ich auch“, dann gibt es zweierlei. Entweder kennst du sie wieder, oder du zerbrichst dir den Kopf. Kennst du sie wieder, dann ist es gut. Zerbrichst du dir aber den Kopf über sie, dann verspricht das interessant zu werden. Du tanzt mit ihr und verwickelst die angenehme Partnerin in das übliche Gespräch, aus dem das übliche Geplänkel in der Sektstunde entflieht.

Stehst du mit ihr in der Mische, dann gibt es zweierlei. Entweder du lästest ihr Geheimnis oder aber sie verbringt dir weiter ihr holdes Antlitz hinter der Maske. Lästest du das Geheimnis, dann ist es gut (manchmal auch ist es a u s). Lästest du es nicht, dann gibt es zweierlei. Entweder du bist zu ungeschickt, oder... Bist du zu ungeschickt, dann ist es gut (du merkst das bald). Bist du aber nicht ungeschickt, dann verspricht das noch interessanter zu werden. Wird es aber immer interessanter, dann gibt es nur einerlei: Ihr amüsiert euch beide glänzend!

Bist du als Ehepaar auf dem Maskenball, dann gibt es zweierlei. Entweder deine Frau amüsiert sich auch, oder sie langweilt sich mit dir. Langweilt sie sich mit dir, dann ist es gut (oder bist du gegen meine Meinung?). Amüsiert sie sich aber ohne dich, dann denkst du als vernünftiger Mann: das ist mir einerlei.

Kommst du heim vom Maskenball, dann gibt es zweierlei. Entweder du ziehst einspannig deiner Wege, oder du bist in Begleitung. Ziehst du einspannig, dann ist es gut. Bist du aber in Begleitung, dann gibt es zweierlei. Entweder es ist deine Begleiterin, mit der du dich gut amüsiert hast, dann brauche ich über euch beide kein Wort mehr zu verlieren. Ist es aber deine Frau, mit der du heimgehrst, dann gibt es mehrere Möglichkeiten. In jedem Falle aber gibt es ein Frage- und Antwortspiel herüber und hinüber. Das ist oft amüsant als der ganze Maskenball.

Fragt ihr euch gegenseitig aus (wozu ich nicht unter allen Umständen raten will), dann gibt es zweierlei. Entweder du sagst deiner Frau alles, oder sie glaubt dir nicht. Sagst du ihr alles, dann ist es gut. Glaubst sie dir aber nicht, dann gibt es zweierlei. Entweder du läst dich in Meinungsverschiedenheiten ein, dann ist am andern Tage alles wieder gut. Verstummt du aber, du verstockter Sünder, dann ist es mir schon ganz einerlei, was aus dir wird... J.F.L.

Wer kann sachdienliche Mitteilungen machen?

Das Polizeipräsidium teilt mit:

In der Nacht zum 18. Februar 1939 wurde z. B. des Juweliers Ludwig Vertsch, Kaiserstraße 165, das durch ein Scherengitter geschützte Schaufenster vermutlich mit einem spitzen Eisen zertrümmert. Aus der Auslage wurden schwer goldene Ringe, Armbänder, Kolliers und Broschen im Wert von etwa 10 000 RM. gestohlen.

Personen, welche sachdienliche Mitteilungen machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei-Stelle hier, Fernsprecher 6090, Nebenleitung 1167, zu melden.

Heute steigt der Faschnachtszug!

Auf die Straßen, nehmet Platz!

Heute steigt der Faschnachtszug,
Narren, laßt's Euch sagen!
Wer wird nicht den kühnen Flug
In die Tollheit wagen?

Auf die Straßen! Nehmet Platz!
Sucht Euch einen Poeten,
Daß Ihr „ohne große Haß“
Könnt das Schauspiel kosten!

O, das wird ein Trubel sein,
Wenn die Böller krachen
Und in Euern dichten Reih'n
Beginnt das große Lachen!

Ja, „ganz groß“ auf jeden Fall
Laute die Parole!
Lachen wecke Widerhall
In Badens Metropole!

Wer wird nicht den Narrenschwarm
In Prunz und frohem Prangen —
Alt und jung, und reich und arm —
Zubelvoll empfangen?



„Süvo“-Indianer, wie sie unser Zeichner sah

(Zeichnung: Sureta)

Alles außer Rand und Band!
Befenne sich zur Freude!
Wer noch „nie den Anschluss“ fand,
Der kann bestimmt es heute!

Auf die Straßen, Mann und Frau!
Gleich wird losgeschossen ...
Wohl bekomme die Narrenschau
Allen Volksgenossen!



Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:

Formamint

Schutz vor Ansteckung!

Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM. 0.59
Flaschenpackung mit 60 „ RM. 1.55

Eigentümliche Lehrlingerziehung

Strafpunkte und Strafschwimmen für Verfehlungen

Wegen Körperverletzung und Arbeitszeitüberschreitung vor der Jugendkammer

Wegen Arbeitszeitüberschreitung und gefährlicher Körperverletzung hatte sich vor der Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe der 45jährige verheiratete Wilhelm K. aus Karlsruhe zu verantworten. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, er habe in den Jahren 1936 bis 1938 in seinem Handwerksbetriebe die bei ihm beschäftigten jugendlichen Lehrlinge S. und R. wöchentlich durchschnittlich 54 bis 60 Stunden lang arbeiten lassen und die Lehrlinge wiederholt mit Stoßschlägen und mit einfündigem Schwimmen während der Mittagspause bestraft. Der Angeklagte gibt zu, daß hin und wieder die Arbeitszeit überschritten wurde; nach seinen Berechnungen betrug die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Lehrlinge 50,8 Stunden. Das Verhältnis mit dem Lehrling S. ist inzwischen gelöst worden, während K. noch bei ihm beschäftigt ist. Der Angeklagte verfolgte eine eigentümliche Erziehungsmethode. Für Verfehlungen gab Strafpunkte. Und wenn nach einiger Zeit so und so viele Strafpunkte zusammengekommen waren, wurde abgerechnet und eine größere Anzahl Schläge mit dem Rohrstock entsprechend der Zahl der Strafpunkte verabreicht.

Das Gericht sah den Angeklagten bezüglich des Vergehens wegen des Arbeitszeitgesetzes durch sein Geständnis als überführt an. Der Angeklagte war nach der Ueberzeugung der Jugendkammer außerdem schuldig der Körperverletzung. Es stand fest auf Grund des eigenen Geständnisses des Ange-

klagten und der Aussagen der Lehrlinge, daß er ein eigentümliches Strafverfahren zur Ausübung seines Züchtigungsrechtes angewendet hat. Er hat Strafpunkte ausgesprochen bei Verfehlungen der Lehrlinge und hat dann selbst das Züchtigungsrecht ausgeübt, aber in einer Weise, die zweifellos eine Ueberschreitung eines an sich ihm zustehenden Züchtigungsrechtes bedeutet.

Als dem Angeklagten diese Strafmethode selbst bedenklich vorkam, ging er zu dem in der Weisungsaufnahme eingehend erörterten Schwimmen über. Er ließ die Lehrlinge eine Stunde lang schwimmen, obwohl sie nicht darauf trainiert waren. Die ganze Art, wie er sie schwimmen ließ — nachdem sie seit 7 oder 8 Uhr in der Arbeit gestanden waren, führte er sie während der Mittagspause ins Schwimmbad, führte selbst die Aufsicht und wenn die Buben sich festhalten wollten wegen Erschöpfung, forderte er sie auf, in das Innere des Bassins zu gehen — sah das Gericht als eine Mißhandlung und Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes an.

Die Jugendkammer verurteilte den Angeklagten wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit und wegen Körperverletzung zu Geldstrafen von 50 RM. (hilfsweise 10 Tage Gefängnis) und 100 RM. (hilfsweise 20 Tage Gefängnis). In einem weiteren Falle wurde das Verfahren wegen Körperverletzung eingestellt, da ein Strafantrag nicht gestellt war.

Von den Puffern zu Tode gequetscht

Schwerer Unfall während des Rangierens

Der 27 Jahre alte in Ehenrot gebürtige und wohnhafte verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Wilhelm Schwab geriet gestern gegen 16 Uhr beim Stielwerk am Hauptbahnhof während des Rangierens zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Immer wieder das Vorfahrtsrecht!

Um 16.15 Uhr stießen gestern Ecke Taubenstraße und Hammweg zwei Kraftwagen zusammen. Der Zusammen-

stoß erfolgte infolge Verletzung des Vorfahrtsrechtes. Beide Kraftwagen wurden beschädigt, einer wurde abgeschleppt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Neuverpflichtung an das Staatstheater

Emma Leininger vom Hessischen Landestheater Darmstadt ist nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in der Operette „Der Graf von Luxemburg“ ab kommender Spielzeit für das Fach „Die komischen Alten“ und für Mitterrollen an das Staatstheater Karlsruhe verpflichtet worden.

Reichstagung des Kraftfahrzeughandwerks

Korpsführer Hühnlein und Oberst von Schell über die Bedeutung der handwerklichen Arbeit im Kraftfahrzeugbau

Berlin, 21. Febr. Das Kraftfahrzeughandwerk hielt am Sonntag anlässlich der Automobil-Ausstellung und der in ihrem Rahmen gehaltenen einschlägigen Sonderausstellung seine alljährliche Reichstagung ab. Reichstagspräsident Stupp konnte neben Korpsführer Hühnlein und dem Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrzeugwesen im Vierjahresplan, Oberst v. Schell, Vertreter der Reichsministerien, der Wehrmacht und der Wirtschaft begrüßen. Er betonte, daß durch die enge Gemeinschaft zwischen dem Reich und dem Kraftfahrzeughandwerk Entscheidendes für die Verkehrstätigkeit, die Verkehrssicherheit und die Stärkung der motorischen Abwehrkräfte der Nation geschaffen worden sei. Das Kraftfahrzeughandwerk sei, wie es der Korpsführer vor Jahren gefordert habe, in der Tat die Vorhut des modernen deutschen Handwerks geworden und stelle einen wichtigen Eckpfeiler der Motorisierung dar.

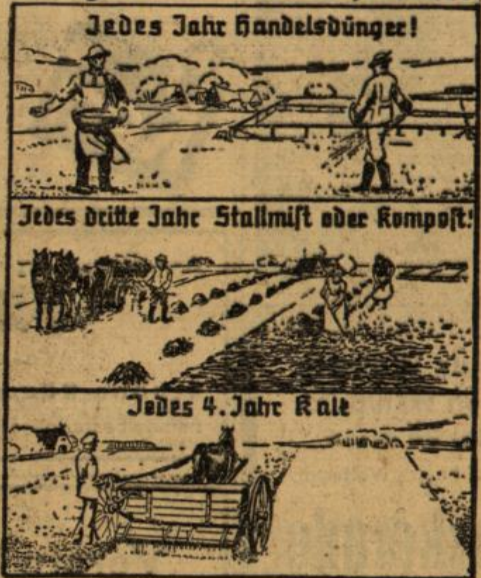
Reichsleiter Korpsführer Hühnlein würdigte die allgemeine gute Zusammenarbeit des Kraftfahrzeughandwerks mit dem Reich, deren unabdingbare Notwendigkeit im Interesse der großen Ziele der Motorisierung er besonders unterstrich. In den Meistern, Gesellen und technischen Einrichtungen des Kraftfahrzeughandwerks fänden dem Reich für seine umfassende Schulungsarbeit wertvolle und unentbehrliche, ergänzende Lehrkräfte und Lehrmittel zur Seite. Besonders beispielgebend sei die Tatkraft und der Idealismus jener Meister des Kraftfahrzeughandwerks, die schon in der Kampfszeit in den Reihen der motorisierten Gliederung der Bewegung standen und ihre Werkstätten und Wagen für den politischen Kampf selbstlos und opferfreudig zur Verfügung stellten. Sie seien auch heute diejenigen, die stets mit gutem Beispiel vorangingen und in vorderster Front kämpften. Gemeinsam mit allen Einflüssen und Aufbaumitteln trügen sie dafür Sorge, daß sich nirgendwo Materialismus durch einen idealistischen Mantel tarne, sondern daß alle Kräfte konzentriert und von gleichem Geist getragen auf das gemeinsame Ziel ausgerichtet würden. Das Reich fördere als Träger des Motorisierungswillens die Arbeit des Kraftfahrzeughandwerks in jeder Weise und vermeide, es sie durch seine eigenen Werkstätten und technischen Einrichtungen, die ausschließlich Schulungszwecken und der Erhaltung des eigenen Fahrzeugparks dienen, in irgend einer Form zu beeinträchtigen.

Oberst von Schell wies darauf hin, daß das Kraftfahrzeughandwerk auf Beschäftigung und Verbergen der Motorisierung verbunden sei und daß seiner treuen und verlässlichen Arbeit größte Bedeutung zukomme. Mit Nachdruck wies Oberst von Schell auf die Notwendigkeit hin, die Anzahl der Typen auf ein Mindestmaß zu verringern. Diese Bestrebungen hätten schon heute sichtbare Erfolge zu verzeichnen, gebe es doch auf der letzten Automobil-Ausstellung trotz ihrer Erweiterung durch das Einzufließen spätmärklicher und südendeutscher Firmen 81 Typen weniger als auf der vorjährigen Autochau.

Noch stärker trete diese Typenverringeringerung bei den Lastkraftwagen in Erscheinung: es würden jetzt nur 28 Lastkraftwagentypen auf der Automobil-Ausstellung gezeigt, gegen 72 im vorigen Jahr. Von den 335 verschiedenen Typen, die es in Bezug auf Personentransportwagen, Lastkraftwagen, Dreiräder und Kraftfahrräder in Deutschland heute gebe, würden allein in diesem Jahre etwa 270 verschwinden. Das bedeute eine ungeheure Ersparnis und nicht zuletzt eine wesentliche Erleichterung der Arbeit des Kraftfahrzeughandwerks. Notwendig sei eine solche Vereinfachung auch in Bezug auf die Zubehöreile. Nach Durchführung aller dieser Maßnahmen werde das deutsche Kraftfahrzeugwesen auf einer neuen Grundlage schlagkräftiger denn je für die großen Aufgaben zur Verfügung stehen, die der Führer ihm gestellt habe.

Die Tagung schloß mit längeren grundsätzlichen Ausführungen des Reichshandwerksführers Schramm, der die Stellung des deutschen Handwerks im gesamtdeutschen Wirtschaftsleben und seine Bedeutung im Rahmen des Aufbaues kennzeichnete.

Düngt das Grünland flacker!



Die Rückführung jüdischen Haus- und Grundbesitzes

Von Reichsfachgruppenwarter Gerhard Lazari, Berlin

Der Einfluß der Juden in der deutschen Wirtschaft war auf dem Gebiete des Haus- und Grundbesitzes nach der Machtübernahme eher noch größer als vorher, weil anderwärts freigewordene jüdische Kapitalien hier die fehlende Anlagemöglichkeit sahen. Seit über fünf Jahren hat die Deutsche Arbeitsfront, Fachgruppe Haus- und Grundbesitzwesen, auf diese Verhältnisse hingewiesen und durch eine Reihe von Maßnahmen, die sich bereits seit mehreren Jahren geltend bewährt hatten, neue Grundlagen für die Grundbesitzverwaltung und -vermittlung geschaffen. Die von der Deutschen Arbeitsfront eingeführte Hausverwalter-Vollmacht, der von ihr geschaffene Hausverwalter-Berater, die Hauswart-Dienstordnung, die Verwalter-Gebührengleichung und die Schulungslehrgänge und Berufsvereinigungsmaßnahmen der Fachgruppe Haus- und Grundbesitzwesen im Amt Haus und Heim haben die Grundlage für die nationalsozialistische Umgestaltung des Haus- und Grundbesitzwesens gegeben.

Im Jahre 1938 hat sich die Staatsführung mit allem Nachdruck damit befaßt, sowohl den Juden aus dem Verbergen der Hausverwalter und Grundbesitz- und Hypothekendarsteller auf Grund des Gesetzes zur Verringerung der Gemeindeförderung vom 6. Juli 1938 (RGBl. I, S. 233) ganz zu entfernen, als auch den Einfluß des jüdischen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen. Die Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 (RGBl. I, S. 415) war ein wichtiger Schritt auf diesem Wege. In enger Zusammenarbeit der DAF mit den zuständigen Ministerien folgten dann die zweite Anordnung auf Grund der Verordnung über die An-

meldung des Vermögens von Juden vom 24. November 1938 (RGBl. I, S. 1668), die Verordnung über den Einfluß des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 (RGBl. I, S. 1709) und die Verordnung vom 16. Januar 1939 (RGBl. I, S. 37).

Die Verordnung vom 3. Dezember 1938, zu der nunmehr der erste Durchführungsbescheid des Reichswirtschaftsministers vom 6. Februar 1939 (III Jb. 1/2082/39) ergangen ist, ergänzt in entscheidender Weise die bisher bestehenden Vorschriften über die Entjudung der deutschen Wirtschaft und schafft hierfür eine umfassende rechtliche Grundlage. Für die Durchführung der Entjudung ist in Übereinstimmung mit den Anordnungen des Beauftragten für den Vierjahresplan grundsätzlich festzustellen, daß die Durchführung der gesamten Entjudung Sache der zuständigen Verwaltungsbehörden ist. Eine weitgehende tatsächliche Beteiligung der Parteistellen ist im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers sicherzustellen. Die Entscheidung und Verantwortung liegt jedoch ausschließlich bei den staatlichen Stellen.

Die Durchführung der wirtschaftlichen Entjudungsgehe stellt an die Verwaltungsbehörden vorübergehend außerordentliche Anforderungen. Entsprechend der großen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Aufgabe wird aber alles darangesetzt werden, um eine möglichst beschleunigte, zweckvolle und in jeder Weise einwandfreie Durchführung der Entjudung sicherzustellen.

Die Verordnung über den Einfluß des jüdischen Vermögens bringt gegenüber dem bisherigen Rechtszustand insbesondere die wesentliche Neuerung, daß Entjudungen sowohl bei gewerblichen Betrieben, wie bei jüdischem Grundbesitz und anderen bedeutenden Vermögenswerten auch zwangsweise durchgeführt werden können. Die Vollmachden, die in der Verordnung den Verwaltungsbehörden in dieser Hinsicht gegeben werden, sind erschöpfend. In welchem Maße und Tempo von ihnen Gebrauch zu machen ist, richtet sich nach den jeweils weiter zu treffenden Anordnungen. Die Anwendung von Zwangsmitteln gemäß §§ 1 ff. und 6 der Verordnung vom 3. Dezember 1938 soll sich vorläufig nur auf die Entjudung gewerblicher Betriebe und dazu gehörender Betriebsgrundstücke beschränken.

Die zwangsweise Gesamtentjudung des nicht landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitzes soll nach ausdrücklicher Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan im gegenwärtigen Augenblick noch nicht in Angriff genommen werden.

Die Durchführung dieser Aufgabe wird zentral angeordnet, sobald die Entjudung der gewerblichen Wirtschaft zu einem gewissen Abschluß gekommen ist. Die Zuständigkeit der höheren Verwaltungsbehörden auf diesem Gebiete des Grundbesitzverkehrs wird sich daher zunächst grundsätzlich auf die Genehmigung freiwilliger Veräußerungsgeschäfte beschränken. Ausnahmen hiervon kommen nur in besonderen Einzelfällen in Frage, in denen zwingende Gründe Maßnahmen nach § 6 der Verordnung im öffentlichen Interesse, etwa zur Befriedigung dringenden Raumbedarfs von Behörden oder Parteistellenstellen, erforderlich machen.

Damit dürfte der jüdische Einfluß auch auf dem Gebiete des Haus- und Grundbesitzwesens nunmehr in Kürze völlig beseitigt sein, so daß der deutsche Volksgenosse auch auf seiner Wohnstätte nicht mehr mit einem Juden in der Nachbarschaft zu treten braucht, solange das Ziel aller Abwehrmaßnahmen des nationalsozialistischen Staates gegen das Judentum — die Auswanderung der Juden aus Deutschland — noch nicht voll erreicht ist.

330 000 Tonnen Rohstoffe aus der deutschen Ostsee

Die deutsche Rohstoffbeschaffung ist in den letzten 3 Jahren wieder auf ihren früheren Bedeutungsgrad wiederhergestellt worden. Während 1933 nur 9000 Tonnen Rohstoffe importiert wurden, befreit sich die Gewinnung des Jahres 1938 auf rund 330 000 Tonnen.

Fahrzeugbau des Handwerks

Die Motorisierung hat nicht nur die Personbeförderung in nie geahnter Weise gesteigert, sondern auch die Beförderung der Lasten auf Straße und Meer hat heute schon einen derartigen Umfang angenommen, daß immer mehr Fahrzeuge der früheren Art veralten und durch neuzeitliche Fahrzeuge ersetzt werden müssen. Damit kommt dem Fahrzeugbau allgemeine eine viel größere Bedeutung zu, als dies bisher der Fall war. Erinnert sei an das wichtige Gebiet des Lastenanhängerbauens und an die Herstellung luftbereifter Pferdezugwagen, kombiniert für Traktor- und Pferdezug, die gemäß den an sie gestellten Aufgaben ihre eigenen Konstruktionen und Typen erfordern.

Es wird daher von weiten Kreisen unserer Wirtschaft und Landwirtschaft begrüßt werden, daß in den Handwerkszweigen des Fahrzeugbaus, der Schmiede und Stellmacher, seit längerer Zeit — dank der bereits früher betriebenen Umschulung und Ausrichtung — eine große Anzahl Spitzenbetriebe für den Fahrzeugbau aller Gattungen entstanden sind, die den gestellten Anforderungen voll und ganz entsprechen.

Den Beweis hierfür bringt die Leipziger Frühjahrsmesse 1939. In einer von Handwerk noch nie so vollständig gezeigten Schau wird die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit des Handwerks auf dem Gebiete des Fahrzeugbaus bewiesen.

Auf der großen Freifläche vor der Halle 11, Platz 1—68 zwischen Helmholz-, Funke- und Siemensstraße werden die fahrgeschäftlichen Handwerke auf einem ca. 1500 Quadratmeter großen Platz ihre Ergebnisse zeigen, so daß der Gesamteindruck eine bisher einzig dastehende Schau über das Können des handwerklichen Fahrzeugbaus bietet.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 21. Febr. (Funknachr.). Das in den letzten Tagen der Vorwoche bereits außerordentlich ruhige Börsengeschäft erfuhr zu Beginn der neuen Woche eine weitere erhebliche Schwächung, die nicht zuletzt dadurch ausgelöst wurde, daß am heutigen Montag die west- und süddeutschen Auftraggeber häufig ausfielen. Die Kursbildung erfolgte an den Aktienmärkten daher fast ausschließlich auf der Grundlage der erforderlichen Mindestbeträge mit Veränderungen nur ganz beschränkter Prozentbeträge nach beiden Seiten hin.

Im barischen Rentenverkehr wurde die Reichsbankkassenscheine um 0,10 gehandelt, die Gemeindeförderungskassenscheine 0,10 niedriger mit 0,90 gehandelt. Um 1/4 gehandelt waren dagegen Reichsbanknotenzettel.

Metalle

Berlin, 20. Febr. (Funknachr.). Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Zink und Blei. (Reichsmark pro 100 kg.) Kupfer, Londoner Metall, Februar bis Juli, Brief: 51,70 nom., Geld: 51,75. Zink, Londoner Metall, Februar bis Juli, Brief: 18 nom., Geld: 18. Blei, Londoner Metall, Februar bis Juli, Brief: 17 nom., Geld: 17.

Berlin, 20. Febr. (Funknachr.). Original-Hütten-Kupfer 98-99%, in Blöcken 183; besgl. in Walz- oder Drahtformen 99% 137; Fein-Silber 37,90-40,90.

Kurz und wichtig

Fast 8,5 Millionen Fremde in deutschen Hotels

Die Zahl der Fremden, die in der Zeit vom 1. Oktober 1937 bis zum 30. September 1938 in 260 Reisebüros des Reichs gemeldet wurden, ist auf die fast dreifache Zahl von 8,5 Millionen angewachsen, während 1937 nur 4,2 Millionen Fremde gemeldet waren.

146 Schiffe gehen unter Feuer

Während im letzten Kriegsjahr 1932 nur 36 Schiffe in Tätigkeit waren, standen um die Jahreswende 1938/39 146 Schiffe unter Feuer. Damit ist die Zahl der in der englischen Schiffsindustrie angefallenen Schiffe bereits erheblich überhöht. Noch 1934 arbeiteten bei uns 79, in England jedoch 99 Schiffe. 1937 hat die deutsche Flotte kaum auf 134, die australische nur auf 125 gesunken. Und im eben abgelaufenen Jahre wurde in Deutschland ein neuer Rekord mit 146 Schiffen erzielt, während in England nur noch 82 Schiffe in Betrieb waren. (Mittelst.)

Berliner Börse 20. Februar 1939

Kategorie	18.2.	20.2.
Reichsbankakt.	111,7	111,7
Deutsche Reichsbank	129,5	129,5
Reichsbankakt.	101,6	101,6
4 1/2% do. v. 38 I	99,5	99,5
4 1/2% do. v. 38 II	98,9	98,9
4 1/2% do. v. 38 III	98,7	98,7
4 1/2% do. v. 38 IV	98,5	98,5
4 1/2% do. v. 38 V	98,2	98,2
4 1/2% do. v. 38 VI	98,0	98,0
4 1/2% do. v. 38 VII	97,8	97,8
4 1/2% do. v. 38 VIII	97,6	97,6
4 1/2% do. v. 38 IX	97,4	97,4
4 1/2% do. v. 38 X	97,2	97,2
4 1/2% do. v. 38 XI	97,0	97,0
4 1/2% do. v. 38 XII	96,8	96,8
4 1/2% do. v. 38 XIII	96,6	96,6
4 1/2% do. v. 38 XIV	96,4	96,4
4 1/2% do. v. 38 XV	96,2	96,2
4 1/2% do. v. 38 XVI	96,0	96,0
4 1/2% do. v. 38 XVII	95,8	95,8
4 1/2% do. v. 38 XVIII	95,6	95,6
4 1/2% do. v. 38 XIX	95,4	95,4
4 1/2% do. v. 38 XX	95,2	95,2
4 1/2% do. v. 38 XXI	95,0	95,0
4 1/2% do. v. 38 XXII	94,8	94,8
4 1/2% do. v. 38 XXIII	94,6	94,6
4 1/2% do. v. 38 XXIV	94,4	94,4
4 1/2% do. v. 38 XXV	94,2	94,2
4 1/2% do. v. 38 XXVI	94,0	94,0
4 1/2% do. v. 38 XXVII	93,8	93,8
4 1/2% do. v. 38 XXVIII	93,6	93,6
4 1/2% do. v. 38 XXIX	93,4	93,4
4 1/2% do. v. 38 XXX	93,2	93,2
4 1/2% do. v. 38 XXXI	93,0	93,0
4 1/2% do. v. 38 XXXII	92,8	92,8
4 1/2% do. v. 38 XXXIII	92,6	92,6
4 1/2% do. v. 38 XXXIV	92,4	92,4
4 1/2% do. v. 38 XXXV	92,2	92,2
4 1/2% do. v. 38 XXXVI	92,0	92,0
4 1/2% do. v. 38 XXXVII	91,8	91,8
4 1/2% do. v. 38 XXXVIII	91,6	91,6
4 1/2% do. v. 38 XXXIX	91,4	91,4
4 1/2% do. v. 38 XL	91,2	91,2
4 1/2% do. v. 38 XL I	91,0	91,0
4 1/2% do. v. 38 XL II	90,8	90,8
4 1/2% do. v. 38 XL III	90,6	90,6
4 1/2% do. v. 38 XL IV	90,4	90,4
4 1/2% do. v. 38 XL V	90,2	90,2
4 1/2% do. v. 38 XL VI	90,0	90,0
4 1/2% do. v. 38 XL VII	89,8	89,8
4 1/2% do. v. 38 XL VIII	89,6	89,6
4 1/2% do. v. 38 XL IX	89,4	89,4
4 1/2% do. v. 38 XL X	89,2	89,2
4 1/2% do. v. 38 XL XI	89,0	89,0
4 1/2% do. v. 38 XL XII	88,8	88,8
4 1/2% do. v. 38 XL XIII	88,6	88,6
4 1/2% do. v. 38 XL XIV	88,4	88,4
4 1/2% do. v. 38 XL XV	88,2	88,2
4 1/2% do. v. 38 XL XVI	88,0	88,0
4 1/2% do. v. 38 XL XVII	87,8	87,8
4 1/2% do. v. 38 XL XVIII	87,6	87,6
4 1/2% do. v. 38 XL XIX	87,4	87,4
4 1/2% do. v. 38 XL XX	87,2	87,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXI	87,0	87,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXII	86,8	86,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXIII	86,6	86,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXIV	86,4	86,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXV	86,2	86,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXVI	86,0	86,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXVII	85,8	85,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXVIII	85,6	85,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXIX	85,4	85,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX	85,2	85,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX I	85,0	85,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX II	84,8	84,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX III	84,6	84,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX IV	84,4	84,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX V	84,2	84,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX VI	84,0	84,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX VII	83,8	83,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX VIII	83,6	83,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX IX	83,4	83,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX X	83,2	83,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XI	83,0	83,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XII	82,8	82,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XIII	82,6	82,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XIV	82,4	82,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XV	82,2	82,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XVI	82,0	82,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XVII	81,8	81,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XVIII	81,6	81,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XIX	81,4	81,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XX	81,2	81,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXI	81,0	81,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXII	80,8	80,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXIII	80,6	80,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXIV	80,4	80,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXV	80,2	80,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXVI	80,0	80,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXVII	79,8	79,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXVIII	79,6	79,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXIX	79,4	79,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX	79,2	79,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX I	79,0	79,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX II	78,8	78,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX III	78,6	78,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX IV	78,4	78,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX V	78,2	78,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX VI	78,0	78,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX VII	77,8	77,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX VIII	77,6	77,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX IX	77,4	77,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX X	77,2	77,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XI	77,0	77,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XII	76,8	76,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XIII	76,6	76,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XIV	76,4	76,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XV	76,2	76,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XVI	76,0	76,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XVII	75,8	75,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XVIII	75,6	75,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XIX	75,4	75,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XX	75,2	75,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXI	75,0	75,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXII	74,8	74,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXIII	74,6	74,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXIV	74,4	74,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXV	74,2	74,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXVI	74,0	74,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXVII	73,8	73,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXVIII	73,6	73,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXIX	73,4	73,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX	73,2	73,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX I	73,0	73,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX II	72,8	72,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX III	72,6	72,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX IV	72,4	72,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX V	72,2	72,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX VI	72,0	72,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX VII	71,8	71,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX VIII	71,6	71,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX IX	71,4	71,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX X	71,2	71,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XI	71,0	71,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XII	70,8	70,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XIII	70,6	70,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XIV	70,4	70,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XV	70,2	70,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XVI	70,0	70,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XVII	69,8	69,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XVIII	69,6	69,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XIX	69,4	69,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XX	69,2	69,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXI	69,0	69,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXII	68,8	68,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXIII	68,6	68,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXIV	68,4	68,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXV	68,2	68,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXVI	68,0	68,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXVII	67,8	67,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXVIII	67,6	67,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXIX	67,4	67,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX	67,2	67,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX I	67,0	67,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX II	66,8	66,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX III	66,6	66,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX IV	66,4	66,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX V	66,2	66,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX VI	66,0	66,0
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX VII	65,8	65,8
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX VIII	65,6	65,6
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX IX	65,4	65,4
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX X	65,2	65,2
4 1/2% do. v. 38 XL XXX XXX XXX XXX XI	65,0	65,0</

